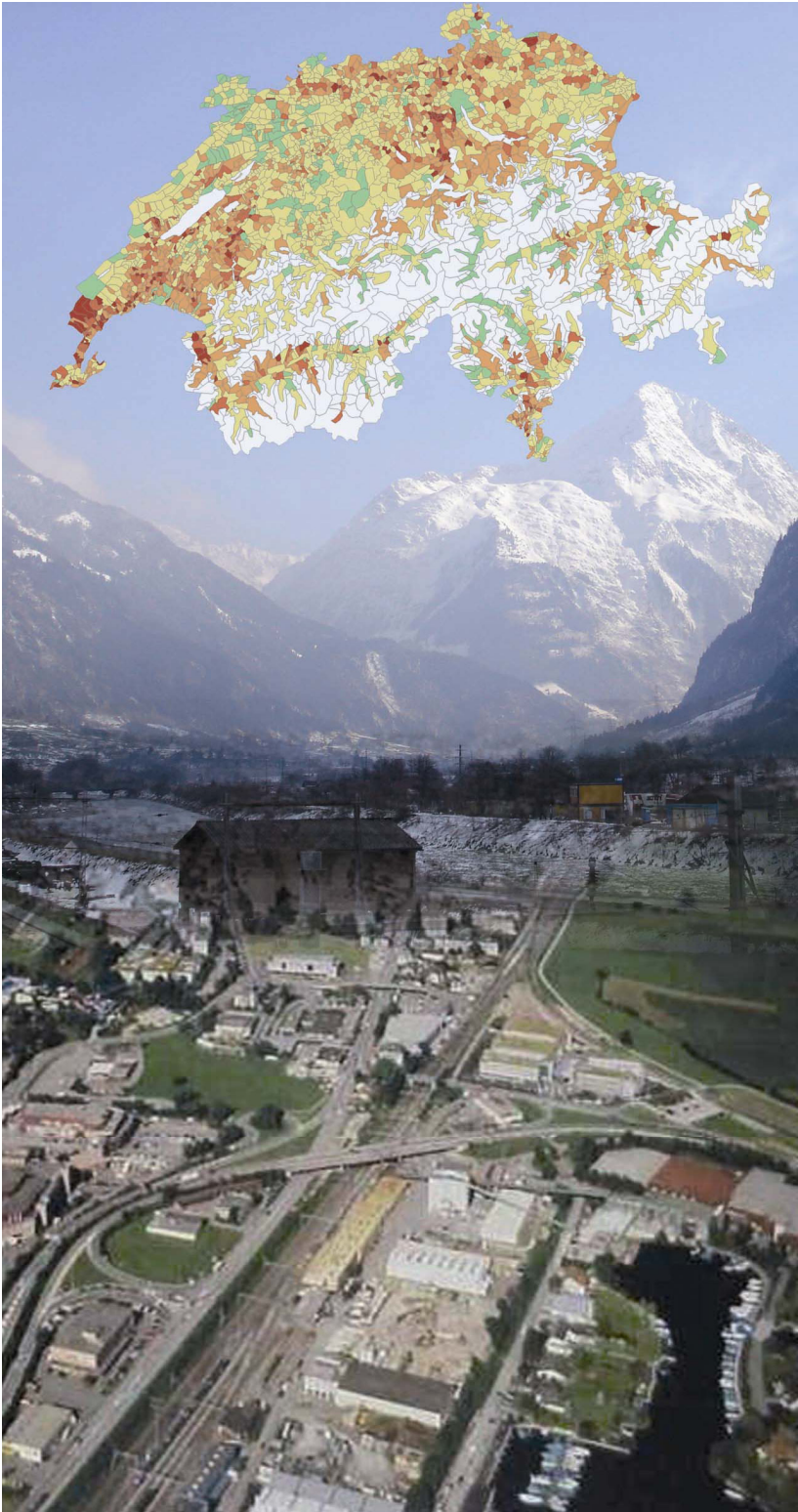


Regionale Disparitäten in der Schweiz

Teilbericht 2: Grundlagen und Methoden

Im Auftrag des Bundesamt für Statistik, Sektion Räumliche Analysen



Ernst **Basler + Partner** AG

Zürich, 27. November 2006

Impressum

Auftraggeberin

Bundesamt für Statistik (BFS), Sektion Räumliche Analysen (RA), Abteilung Raumwirtschaft und Nachhaltige Entwicklung (RW)

Peter Glauser, Barbara Jeanneret, Marie-Christine Hotz

Begleitgruppe

Bundesamt für Statistik (BFS)

Marcel Heiniger (Demografie und Migration (DEM), Bevölkerungsstudien und Haushaltssurveys (BS)), Beat Schmid (Sozioökonomische Analysen (LEB) / Wirtschaft, Staat und soziale Fragen (WISTA)), Christophe Matthey (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) / WISTA), André de Montmollin (Umwelt, Nachhaltigkeit, Landwirtschaft (UNL) / RW)

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Marco Kellenberger

Staatssekretariat für Wirtschaft (seco)

Annette Christeller Kappeler

Kartographie

Bundesamt für Statistik (BFS), ThemaKart

Thomas Schulz, Sabine Kuster-Ahrens (RA/RW)

Projektbearbeitung

Ernst Basler + Partner AG (EBP)

Prof. Dr. Alain Thierstein, Dr. Christof Abegg, Matthias Thoma, Nicole Stahel

Übersetzung: Bundesamt für Statistik, Sprachdienste

Auskunft: Barbara Jeanneret, BFS, Tel.: 032 713 62 91

Dokument-Nr.: be-d-21.03-ebp-2

Zusammenfassung

Ziele und Arbeitsprozess

Mit der Studie „Regionale Disparitäten in der Schweiz“ wurde ein Indikatorenset zur Abbildung regionaler Disparitäten erarbeitet. Das Indikatorenset will einen Beitrag zu einem vertieften Verständnis der räumlichen Dynamik in der Schweiz leisten. Es ergänzt damit bestehende Indikatorensysteme und Datenauswertungen. Ziel des Indikatorensets ist es, anhand von Schlüsselindikatoren einen gebündelten, rasch erfassbaren und einfach aktualisierbaren, querschnittsorientierten Überblick regionaler Disparitäten in der Schweiz zu ermöglichen. In der Betrachtung regionaler Disparitäten werden zwei Zugänge verbunden. Mit einem thematischen Zugang wird Bezug genommen auf funktionale Zusammenhänge regionaler Entwicklung. Mit einem politisch-institutionellen Zugang werden zudem die Ziele der Bundespolitik einbezogen. Der thematische Schwerpunkt liegt in der Betrachtung und Analyse sozio-ökonomischer Entwicklungen.

In Absprache mit einer Begleitgruppe, welche aus Expertinnen und Experten des Bundesamtes für Statistik, des Bundesamtes für Raumentwicklung sowie des Staatssekretariates für Wirtschaft zusammengesetzt war, wurden neun Themenbereiche regionaler Disparitäten eingegrenzt. In einem zweistufigen Selektionsprozess wurde gemeinsam mit der Begleitgruppe eine Beurteilung und Priorisierung bestehender Indikatoren hinsichtlich ihrer funktionalen und politischen Relevanz zur Erfassung und Abbildung regionaler Disparitäten vorgenommen. Daraus resultierte eine erste Liste von rund 40 Indikatoren sowie eine Auswahl von 15 Schlüsselindikatoren regionaler Disparitäten.

Analyse regionaler Disparitäten in der Schweiz

Mit Hilfe von kartographischen Darstellungen und Abbildungen werden in den 15 Schlüsselindikatoren Disparitäten und deren Entwicklung auf unterschiedlichen räumlichen Massstabsebenen dargelegt und erläutert. Anhand eines Disparitätenmasses werden die 15 Schlüsselindikatoren regionaler Disparitäten bezüglich Zustand und Veränderung zusammengefasst.

Ein einheitlicher Trend der Entwicklung regionaler Disparitäten ist nicht ersichtlich. Kurzfristige konjunkturell bedingte Effekte vermischen sich mit langfristig wirkenden Strukturveränderungen. Eine Querschnittsbetrachtung der Indikatoren zeigt voneinander abweichende, sich teilweise überlagernde Entwicklungen auf unterschiedlichen räumlichen Massstabsebenen.

Die grossmassstäbliche Ebene der **Metropolitanregionen** wird in zunehmendem Masse zu einem entscheidenden Einfluss- und Erklärungsfaktor räumlicher Prozesse. Das Zusammenspiel dieser Prozesse führt dazu, dass die Metropolitanregionen zunehmend als Träger der wirtschaftlichen Entwicklung in Erscheinung treten. Insbesondere die beiden grossen Wirtschaftsräume Zürich/Nordschweiz und der Arc Lémanique verzeichnen ein sehr dynamisches Wachstum. In

diesen Metropolräumen konzentriert sich die Wertschöpfungskraft der schweizerischen Volkswirtschaft.

Die Prozesse auf der funktionalen Ebene der Metropolitanräume beeinflussen auch die sozio-ökonomische Entwicklung der **Kantone**. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wird in zunehmendem Masse durch ihre Einbindung in grossregionale Zusammenhänge bestimmt. Innerhalb der Metropolitanregionen hat sich der Standortwettbewerb zwischen den Kantonen verschärft. Aufgrund ihrer strukturellen Grundlagen treten die Kantone mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen in diesen Wettbewerb. Zu den Gewinnern zählen vorwiegend Kantone im Einzugsbereich der grossen Wirtschaftsräume.

Dem Trend zur Konzentration in den Metropolitanräumen stehen Stagnations- und Schrumpfungsprozesse in **peripheren Räumen** gegenüber. Anhand der Indikatoren zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und Wirtschaftsstruktur sowie der Demographie wird Ende der neunziger Jahre ein Trendbruch zu Gunsten der städtischen Räume ersichtlich. Nachdem die ländlichen Räume lange Zeit von einem dezentralen Wachstum profitieren konnten, trat mit dem wirtschaftlichen Wiederaufschwung der Zentren-Peripherie Gegensatz wieder stärker hervor. Wie verschiedene Indikatoren deutlich gemacht haben, zeigen sich jedoch auch innerhalb der ländlichen Räume deutlich unterschiedliche Entwicklungen.

Gehören die Metropolitanräume insgesamt zu den "Gewinnern" der wirtschaftlichen Entwicklung, zeigen sich **innerhalb der Agglomerationen** anhand der Indikatoren deutliche Differenzen zwischen den Kernstädten und den Gemeinden des Agglomerationsgürtels. Die eigentlichen Zentren der wirtschaftlichen Dynamik mit hohen Arbeitsplatzzunahmen finden sich in den Umlandgemeinden der Grossagglomerationen. Dadurch wandelt sich das räumliche Muster von einer Kernstadt-Umland Beziehung zu einer polyzentrischen Stadtlandschaft, in der unterschiedliche Standorte verschiedenartige Funktionen übernehmen. Beim Arbeitsplatzwachstum sind es vielfach die kernstadtnahen Regionen, welche überdurchschnittliche Entwicklungen aufweisen. Bei der Bevölkerungsentwicklung hingegen schreitet die Periurbanisierung mit einem Wachstum in den weniger dicht besiedelten Gemeinden im äusseren Agglomerationsring und einem anhaltenden Flächenverbrauch weiter voran. Die polyzentrische Entwicklung mit ihren Veränderungen in der Arbeitsplatzstruktur und den Wohnstandorten findet einen Niederschlag in den Pendleraktivitäten. Die Pendlerdistanzen nehmen weiter zu, ermöglicht durch verbesserte Verkehrsinfrastrukturen und -angebote. Die Einzugsgebiete der metropolitanen Arbeitsmärkte dehnen sich weiter aus. Das Muster der Pendlerbeziehungen wird komplexer.

Schlussfolgerungen und Weiterentwicklung des Indikatorensets

Das Indikatorenset ist ein erster, pragmatischer Schritt auf dem Weg zu einer umfassenderen Betrachtung regionaler Disparitäten. Anhand einer Einschätzung zur Themenabdeckung, der Analysetiefe, des Politikbezugs und der Kommunikationsfähigkeit können Stärken und Schwächen des bestehenden Indikatorensets identifiziert werden. Eine wesentliche Einschränkung hinsichtlich der Aussagekraft lässt sich auf das fehlende theoretische Fundament zurückführen. Mit der Beschränkung auf 15 Indikatoren sind zudem einer vollständigen Abdeckung regionaler Fragestellungen Grenzen gesetzt. Inhaltliche Lücken bestehen insbesondere bei der Berücksichtigung von Umweltaspekten.

Eine Weiterentwicklung des Indikatorensets ist denkbar in Richtung eines erweiterten Indikatoren-pools, eines Regionalentwicklungsmodells mit Systemcharakter und starker Theoriefundierung oder eines Politikcontrollings. Synergieeffekte bei der Aufbereitung der Datengrundlagen sind möglich durch eine verbesserte Koordination bereits bestehender Arbeiten. Insbesondere erscheint eine vertiefte Abstimmung zwischen den Bedürfnissen verschiedener Anspruchsgruppen als sinnvoll.

Eine Abstimmung erfordert einen engeren Austausch und eine Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren aus Bundesämtern, Forschung und Anwendung in privatwirtschaftlichen Unternehmen. Im Sinne eines „Kompetenzzentrums Regionaldaten“ könnte ein solches Netzwerk zum einen einen benutzerfreundlicheren Datenzugang unterstützen. Zum anderen bestünde durch die verbesserte Abstimmung zwischen Datenbedürfnissen, Datenaufbereitung und Datennutzung die Möglichkeit, schneller auf sich verändernde Bedürfnisse reagieren zu können und damit die Praxisrelevanz statistischer Analysen zu erhöhen.

Berichterstattung

Die Berichterstattung zur Studie „Regionale Disparitäten in der Schweiz“ erfolgt in zwei sich ergänzenden Teilberichten:

- **Teilbericht 1 „Analyse regionaler Disparitäten“** beleuchtet anhand eines Sets von 15 Schlüsselindikatoren regionale Disparitäten in der Schweiz.
- **Teilbericht 2 „Grundlagen und Methoden“** legt die methodischen Grundlagen des Indikatorensets regionaler Disparitäten dar, und beleuchtet die Erfahrungen aus dem Arbeitsprozess im Hinblick auf die mögliche Weiterentwicklung des Indikatorensets.

Résumé

Buts et démarche

L'étude « disparités régionales en Suisse » a débouché sur le développement d'une série d'indicateurs destinés à illustrer ces disparités, et donc à permettre une meilleure compréhension de la dynamique spatiale en Suisse. Cette série d'indicateurs vient compléter les systèmes d'indicateurs et résultats d'exploitations déjà existants. Elle comporte des indicateurs clés sur différents thèmes qui, combinés entre eux, permettent de fournir, sous une forme condensée et facilement compréhensible, une vue d'ensemble actuelle des disparités régionales existant en Suisse. La mise en évidence des disparités régionales combine deux approches : l'approche thématique porte sur les rapports fonctionnels qui caractérisent les développements régionaux, l'approche politico-institutionnelle prend en compte les objectifs politiques au niveau fédéral. Ces indicateurs sont principalement analysés sous l'angle des développements socio-économiques.

Un groupe d'accompagnement composé d'experts issus de l'Office fédéral de la statistique, de l'Office fédéral du développement territorial et du Secrétariat d'Etat à l'économie a défini neuf domaines thématiques entre lesquels se répartissent les disparités régionales. Au cours d'une procédure de sélection en deux phases, nous avons évalué, avec le groupe d'accompagnement, les indicateurs existants du point de vue de leur fonctionnalité et de leur pertinence politique, et avons établi des priorités quant aux thèmes qui devaient servir à montrer les disparités régionales. Ce processus a débouché sur une première liste d'environ 40 indicateurs, ainsi que sur une sélection de 15 indicateurs clés des disparités régionales.

Analyse des disparités régionales en Suisse

Les 15 indicateurs clés et leur évolution sont représentés et expliqués au moyen de cartes représentant différents niveaux géographiques. Ces 15 indicateurs se voient attribuer un indice de disparité rendant compte de manière synthétique de l'état et de l'évolution des disparités régionales.

Aucune tendance générale des disparités régionales ne peut être dégagée, car il n'est pas possible de dissocier les effets conjoncturels à court terme des mutations structurelles à long terme. Une analyse transversale des indicateurs met en évidence des évolutions différentes, qui parfois s'influencent mutuellement, en fonction des niveaux géographiques.

L'échelon géographique supérieur représenté par les **régions métropolitaines** apparaît peu à peu comme le principal facteur déterminant et explicatif des processus territoriaux. L'action combinée de ces processus a pour conséquence que les régions métropolitaines se transforment progressivement en piliers du développement économique. Ainsi, la croissance est particulièrement dynamique dans les deux principaux ensembles économiques, constitués de Zurich et de la

Suisse du Nord-Ouest, d'une part, et de l'Arc lémanique, d'autre part. Ces deux espaces métropolitains créent la majeure partie de la valeur ajoutée de l'économie nationale.

Les processus qui se déroulent au niveau fonctionnel des espaces métropolitains influent aussi sur le développement socio-économique des **cantons**. La capacité économique de ces derniers est déterminée de plus en plus par leur participation aux processus économiques qui se font à un niveau régional large. La concurrence s'est aiguisée entre les cantons situés dans les régions métropolitaines. En raison de leurs différences structurelles, les cantons s'affrontent avec des armes parfois très inégales. Les gagnants sont principalement les cantons qui appartiennent à la zone d'influence des grands ensembles économiques.

Situées à l'écart des processus de concentration des espaces métropolitains, les **régions périphériques** sont confrontées à des processus de stagnation, voire de récession. Les indicateurs de la capacité économique, de la structure économique et de la démographie montrent que ce mouvement de concentration au profit des espaces urbains s'est amorcé à la fin des années 1990. Alors qu'auparavant, les régions rurales avaient longtemps bénéficié d'une croissance décentralisée, les disparités centre-périphérie ont commencé à se renforcer à nouveau avec la reprise économique. Les évolutions sont cependant très contrastées à l'intérieur même des régions rurales, comme le montrent plusieurs indicateurs.

Si, dans l'ensemble, les régions métropolitaines sont les grandes bénéficiaires de la croissance économique, des différences notables apparaissent également à **l'intérieur des agglomérations**, entre les villes-centres et les communes appartenant à la couronne d'agglomération. Les communes situées à la périphérie des grandes agglomérations sont les véritables centres de la croissance économique : c'est là que se créent massivement de nouveaux emplois. Le modèle ville-centre - région périurbaine est ainsi peu à peu remplacé par un modèle urbain polycentrique, dans lequel différents sites remplissent différentes fonctions. Le nombre d'emplois augmente le plus dans les régions proches des villes-centres. En ce qui concerne la population, celle-ci augmente surtout dans les communes moins densément habitées situées sur le pourtour des couronnes d'agglomération, contribuant à l'urbanisation de ces dernières et renforçant le phénomène de périurbanisation en général. Ce développement polycentrique, qui s'accompagne de changements dans la structure de l'emploi et des lieux de résidence, apparaît au travers des mouvements de pendulaires. Les distances parcourues par ces derniers continuent d'augmenter, grâce à l'amélioration des infrastructures et de l'offre de transports. Les zones d'attraction des marchés de l'emploi métropolitains continuent de s'étendre, et la structure des mouvements pendulaires gagne en complexité.

Poursuite du développement des indicateurs

Cette série d'indicateurs constitue une première solution pragmatique dans le processus visant à dresser une vue d'ensemble des disparités régionales. L'évaluation de la couverture thématique, de la profondeur analytique, de la pertinence politique et des modes de communication permettra d'en identifier les points forts et les points faibles. Un inconvénient majeur réside dans l'absence d'une base théorique, qui limite la pertinence des indicateurs. Par ailleurs, le nombre d'indicateurs clé ayant été limité à 15 dans cette première étude, il n'est pas possible d'aborder toutes les questions qui ont une portée régionale. Des lacunes existent notamment dans la prise en compte des aspects environnementaux.

Le développement de ces indicateurs devrait se poursuivre et viser la mise en place d'un pool d'indicateurs élargi, d'un controlling politique ou l'élaboration d'un modèle de développement régional présentant un caractère systémique et une forte composante théorique. Une meilleure coordination des travaux déjà réalisés ou en cours permettrait de produire des synergies dans la mise en place des bases de données. Il semblerait judicieux notamment de mieux coordonner les besoins des différents groupes intéressés.

Pour qu'une telle coordination ait lieu, il faut que la collaboration et les échanges soient renforcés entre les représentants des offices fédéraux, d'une part, et les chercheurs et les praticiens des entreprises privées, d'autre part. Un tel réseau pourrait constituer une sorte de « centre de compétences pour les données régionales » et faciliter à ce titre l'accès aux données. D'un autre côté, une meilleure coordination entre les besoins en données, la préparation des données et leur utilisation permettrait de réagir plus rapidement à l'apparition de nouveaux besoins. Les analyses statistiques seraient ainsi plus en phase avec la demande réelle.

Rapports

L'étude « Disparités régionales en Suisse » fera l'objet de deux rapports complémentaires :

- Le **rapport 1 « Analyse des disparités régionales »** présente 15 indicateurs clés qui servent à l'analyse des disparités régionales existant en Suisse.
- Le **rapport 2 « Bases et méthodes »** détaille les bases méthodologiques qui ont servi à la réalisation des indicateurs des disparités régionales et présente les constats qui ont été dressés pendant leur élaboration et qui pourraient fournir des pistes pour leur développement futur.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Aufgabenstellung und Berichterstattung	1
1.2	Indikatorenset regionaler Disparitäten	2
1.2.1	Ziele des Indikatorensets	2
1.2.2	Positionierung eines Indikatorensets regionaler Disparitäten	3
1.3	Aufbau der Publikation	4
2	Arbeitsprozess und methodische Grundlagen	5
2.1	Arbeitsprozess	5
2.1.1	Begleitgruppe	5
2.1.2	Einbezug weiterer Bundesämter	6
2.2	Indikatoren	7
2.2.1	Funktionen von Indikatoren	7
2.2.2	Indikatorenset und Indikatorensysteme	8
2.3	Regionsbegriff	8
3	Themenbereiche regionaler Disparitäten	12
3.1	Funktional-thematischer Zugang	12
3.2	Politisch-institutioneller Zugang	13
3.2.1	Bundespolitische Ziele	14
3.2.2	Raumentwicklungs- und Regionalpolitik	15
3.3	Identifizierung von Themenbereichen	17
3.3.1	Beurteilung der Themenbereiche	18
3.3.2	Auswahl der Themenbereiche	19
4	Aufarbeitung bestehender Grundlagen	23
4.1	Beschreibung existierender Indikatorensysteme	23
4.1.1	Umfassende Indikatorensysteme	24
4.1.2	Sektorale Indikatorensysteme	25
4.1.3	Thematische Einzelbeiträge	25
4.2	Erfassung bestehender Indikatoren	26
5	Prozess der Indikatorenselektion	27
5.1	Selektionsphase 1	27
5.2	Selektionsphase 2	28
5.2.1	Bewertung der Indikatoren	28
5.2.2	Selektionsmechanismus	28
5.2.3	Bestimmung der Schlüsselindikatoren	31

6	Charakterisierung des Indikatorensets	32
6.1	Thematische Abdeckung	32
6.2	Funktionalität und Analysetiefe.....	33
6.3	Politikbezug	35
6.4	Kommunikation	35
7	Weiterentwicklung des Indikatorensets	36
7.1	Optionen zur Weiterentwicklung	36
7.1.1	Indikatorenpool.....	36
7.1.2	Regionalentwicklungsmodell.....	37
7.1.3	Politikcontrolling.....	37
7.2	Verbindung der Möglichkeiten	37

Anhang

- A1 Literatur
- A2 Fact-Sheets "Indikatorensysteme"
- A3 Indikatorenliste

1 Einleitung

1.1 Aufgabenstellung und Berichterstattung

Das räumliche Gefüge der Schweiz befindet sich im Umbruch. Alte und neue Entwicklungstreiber verändern die funktionalen Muster und treiben die räumliche Dynamik an. Der Bedarf nach Wissen hinsichtlich regionaler Entwicklungszusammenhänge ist gross, und wird insbesondere von politischer Seite nachgefragt. Im Zuge der Raumentwicklungspolitik sowie der Neuen Regionalpolitik kommt den analytischen Grundlagen eine wesentliche Bedeutung zu. Neben diesem schweizerischen Diskurs gewinnt die Einbettung in den europäischen Kontext zunehmend an Bedeutung. Im Zuge der Debatten um die Entwicklung von Metropolregionen besteht der Bedarf nach einer Vergleichbarkeit mit europäischen (Nachbar-)Regionen.

Aufgrund dieses Bedürfnisses nach vertieften Erkenntnissen zur regionalen Entwicklung und im Hinblick auf eine Sensibilisierung breiter Bevölkerungskreise resultierte der Auftrag des Bundesamtes für Statistik, in einer Studie die Grundlagen für eine Indikatorenset regionaler Disparitäten zu erarbeiten.

Die Aufgabenstellung umfasst drei Teilbereiche:

- Als erstes ist auf der Basis bestehender Arbeiten ein Set von Indikatoren zu identifizieren, welches die räumliche Dynamik in der Schweiz abbildet und ein möglichst umfassendes Bild regionaler Disparitäten ermöglicht.
- Zum zweiten sind die Indikatoren in ihrer zeitlichen Entwicklung zu interpretieren und im Hinblick auf eine breite Kommunikation aufzuarbeiten und zu visualisieren.
- Zum dritten soll die Studie eine Grundlage für ein Monitoring regionaler Disparitäten bilden und Empfehlungen hinsichtlich der Weiterentwicklung des Indikatorensets formulieren.

Die Berichterstattung zur Studie „Regionale Disparitäten in der Schweiz“ erfolgt in zwei sich ergänzenden Teilberichten:

- **Teilbericht 1 „Analyse regionaler Disparitäten“** beleuchtet anhand eines Sets von 15 Schlüsselindikatoren regionale Disparitäten in der Schweiz. Mit Hilfe von kartographischen Darstellungen und Abbildungen werden Disparitäten und deren Entwicklung auf unterschiedlichen räumlichen Massstabsebenen dargelegt, erläutert und zusammenfassend analysiert.
- **Teilbericht 2 „Grundlagen und Methoden“** legt die methodischen Grundlagen des Indikatorensets regionaler Disparitäten dar: den grundsätzlichen Zugang, die Bestimmung der

relevanten Themenbereiche und die Selektion der Indikatoren. Zudem werden die Erfahrungen aus dem Arbeitsprozess beleuchtet und im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Indikatorensets ausgewertet.

1.2 Indikatorenset regionaler Disparitäten

1.2.1 Ziele des Indikatorensets

Die Ausgestaltung eines Sets von Indikatoren regionaler Disparitäten kann nur mit Blick auf die Zielsetzung eines solchen Ansatzes erfolgen. Im Folgenden werden die Zielsetzungen für ein Indikatorenset regionaler Disparitäten festgehalten. Diese schliessen Anforderungen in drei Bereichen ein: (i) Inhaltliche Relevanz, (ii) Kommunikationsfähigkeit und (iii) Datengrundlagen.

(I) Inhaltliche Relevanz

- Das Indikatorenset zeichnet ein umfassendes Bild regionaler Disparitäten in der Schweiz auf unterschiedlichen räumlichen Massstabsebenen.
- Das Indikatorenset beschreibt Veränderungen, hilft bei der Erklärung regionaler Entwicklungen (Entwicklungstreiber) und ermöglicht einen Vergleich zwischen den Regionen.
- Das Indikatorenset stellt einen Bezug her zu den relevanten Politikfeldern, insbesondere der Regional- und Raumentwicklungspolitik als direkt raumbezogene Bundespolitiken, und leistet einen Beitrag zur politischen Analyse und Entscheidungsfindung.

(II) Kommunikationsfähigkeit

- Das Indikatorenset richtet sich an ein breites Zielpublikum aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft und ist dementsprechend verständlich aufgebaut und breit kommunizierbar.

(III) Datengrundlagen

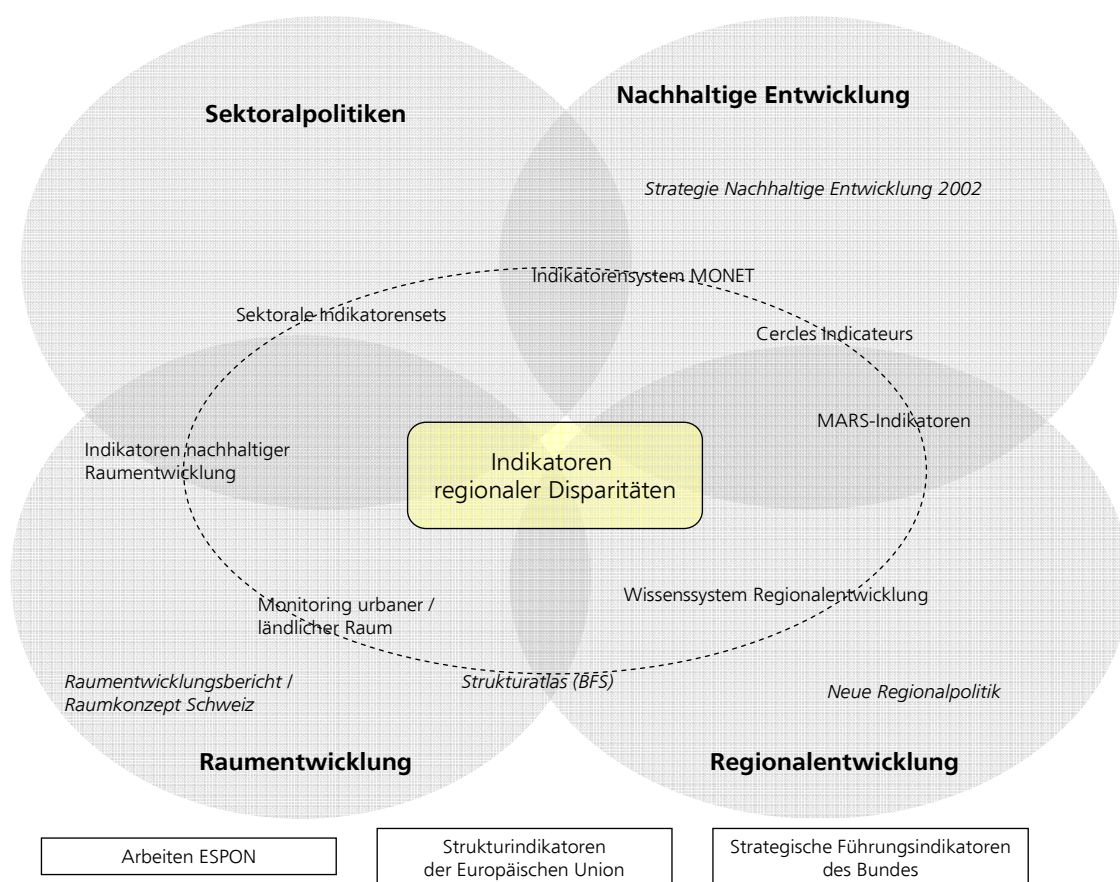
- Das Indikatorenset beruht weit gehend auf bereits bestehenden Indikatoren. Eine Aggregation oder Berechnung von Gesamtindizes ist nicht vorgesehen.
- Bei den Indikatoren ist auf bestehende Datenquellen zuzugreifen, welche für die gesamte Schweiz vorliegen. Eine Sammlung kantonaler oder regionaler Daten oder neue Erhebungen sind im Rahmen dieser Studie nicht möglich. Bedeutende Lücken sollen im Hinblick auf eine Weiterentwicklung des Indikatorensets aufgezeigt werden.
- Die Datenauswahl soll eine Betrachtung von Zeitreihen sowie eine möglichst regelmässige Aufdatierung der Indikatoren ermöglichen.

In Absprache mit der Auftraggeberin wird hervorgehoben, dass es sich nicht um ein Indikatorensystem handelt, sondern um ein pragmatisches Indikatorenset zu regionalen Disparitäten, welches einfach und regelmässig à jour gehalten werden kann. Entsprechend wird darauf verzichtet, die Auswahl der Indikatoren und deren Analyse auf ein theoretisches Fundament regionaler Entwicklung zu basieren und Abhängigkeiten und Wechselwirkungen von verschiedenen Indikatoren untereinander anzufügen.

1.2.2 Positionierung eines Indikatorensets regionaler Disparitäten

Ein Indikatorenset regionaler Disparitäten bewegt sich in einem breiten Feld von bestehenden Studien, Indikatorensystemen und Politikfeldern. Von Bedeutung sind insbesondere die Bestrebungen hinsichtlich nachhaltiger Entwicklung, der Raum- und Regionalentwicklung sowie der Sektoralpolitiken. Abbildung 1 skizziert das Umfeld eines Indikatorensets regionaler Disparitäten und zeigt dabei die politischen Zielsetzungen sowie bestehende Indikatorenset und Grundlagen.

Abbildung 1: Umfeldanalyse eines Indikatorensets regionaler Disparitäten



Von zentraler Bedeutung ist die Bestimmung der Position eines Indikatorensets regionaler Disparitäten in diesem Umfeld, damit ein Mehrwert gegenüber den bestehenden Arbeiten geschaffen werden kann, in dem Synergien genutzt und Doppelspurigkeiten vermieden werden können.

Der Mehrwert des Indikatorensets besteht darin, anhand von Schlüsselindikatoren einen gebündelten, rasch erfassbaren und aktualisierbaren, querschnittsorientierten und aktuellen Überblick regionaler Disparitäten in der Schweiz zu ermöglichen. Es erlaubt auch, Daten und Analysen für ein breites Publikum darzustellen. Angesichts der thematischen Breite können und sollen bestehende Indikatorensysteme jedoch nicht konkurrenziert, sondern ergänzt werden.

1.3 Aufbau der Publikation

Der vorliegende Teilbericht 2 "Grundlagen und Methoden" dokumentiert den Arbeitsprozess im Projekt "Regionale Disparitäten in der Schweiz".

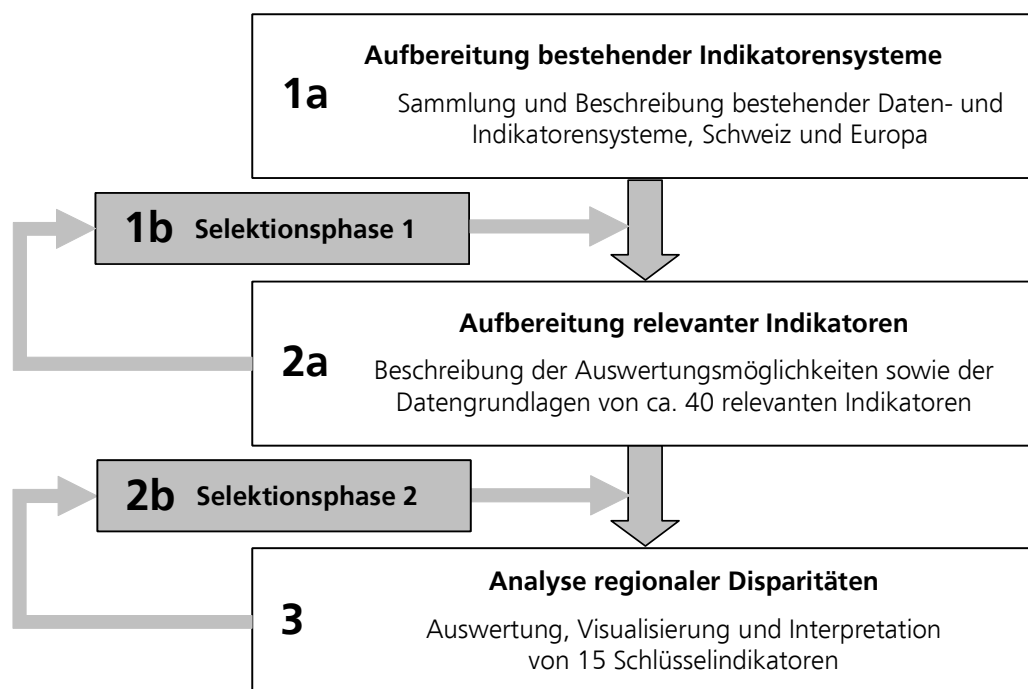
- Dazu werden in Kapitel 2 zuerst das Vorgehen und die methodischen Grundlagen erläutert, insbesondere hinsichtlich der Verwendung von Indikatoren und Überlegungen zu den räumlichen Massstabsebenen.
- In Kapitel 3 werden die Grundlagen zur Thematik regionaler Disparitäten aufgearbeitet und die relevanten Themen regionaler Disparitäten eingegrenzt.
- In Kapitel 4 werden bestehenden Grundlagen bzw. Indikatorensets aufgearbeitet, um daraus – zugeordnet zu den Themen regionaler Disparitäten – eine Zusammenstellung vorhandener Indikatoren vorzunehmen.
- Die Sammlung der Indikatoren bildet die Basis, um in Kapitel 5 den Selektionsprozess zu beschreiben, aus welchem letztlich das Set von 15 Schlüsselindikatoren regionaler Disparitäten resultiert.
- In Kapitel 6 wird aufgrund der Erfahrungen aus dem Arbeitsprozess und den Ergebnissen aus dem Teilbericht 1 „Analyse regionaler Disparitäten“ eine Charakterisierung des Indikatorensets mit seinen Stärken und Schwächen vorgenommen.
- Kapitel 7 zeigt letztlich Überlegungen zur Weiterentwicklungen des Indikatorensets auf.

2 Arbeitsprozess und methodische Grundlagen

2.1 Arbeitsprozess

Der Arbeitsprozess gliedert sich in vier Arbeitsschritte, wie sie in Abbildung 2 ersichtlich sind.

Abbildung 2: Darstellung des Arbeitsprozesses



Neben der engen Abstimmung zwischen Auftragnehmer und Auftraggeber dienten zwei weitere Arbeitselemente dazu, den Prozess inhaltlich breiter abzustützen und zusätzliches Wissen zu integrieren: eine Expertengruppe, welche den Prozess laufend begleitet hat sowie der selektive Einbezug weiterer Bundesstellen.

2.1.1 Begleitgruppe

Die Begleitgruppe setzte sich aus Vertretern verschiedener Sektionen des Bundesamtes für Statistik, sowie aus Vertretern des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) und des Staatssekretariates für Wirtschaft (seco) zusammen. Die Begleitgruppe diente dazu

- das Fachwissen aus dem BFS, dem ARE sowie dem seco einzubeziehen

- die Verbindung und Koordination zu diesen für die Thematik regionaler Disparitäten besonders relevanten Amtsstellen zu ermöglichen
- im Sinne eines "Sounding Boards" wichtige Inhalte und Arbeitsschritte in der Diskussion zu reflektieren und Entscheidungshilfen zu erhalten.

Die Begleitgruppe wurde im Rahmen von vier Sitzungen und einer schriftlichen Stellungnahme über den Stand der Arbeit informiert und in den Arbeitsprozess einbezogen. Wesentliche Themen waren dabei die Auswahl der relevanten Themenbereiche regionaler Disparitäten sowie der Selektionsprozess der Indikatoren.

2.1.2 Einbezug weiterer Bundesämter

Zusätzlich zu den Arbeiten der Begleitgruppe bildet weiteres Wissen aus verschiedenen Ämtern der Bundesverwaltung eine wichtige Basis für den Arbeitsprozess. Durch den Einbezug weiterer Bundesämter, welche in raumrelevanten Bereichen tätig sind, sollen vorhandene Arbeiten und Erkenntnisse integriert und der Bezug zu den relevanten politischen Stossrichtungen hergestellt werden können.

Dazu wurden Gespräche mit sechs Amtsvertretern geführt:

- Bundesamt für Raumentwicklung (Marco Kellenberger, Fred Baumgartner)
- Staatssekretariat für Wirtschaft (Annette Christeller Kappeler)
- Bundeskanzlei (André Nietlisbach)
- Bundesamt für Verkehr (Markus Hoenke)
- Bundesamt für Umwelt (Andreas Stalder, Rolf Manser)
- Bundesamt für Landwirtschaft (Eduard Hofer)

Die Gespräche dienten dazu, die sektoralpolitischen Zielsetzungen zu klären, die Erfahrungen und das Wissen aus den Ämtern in Bezug auf die regional differenzierte Entwicklung nutzbar zu machen, Informationen zu bestehenden Indikatoren und Datengrundlagen zu erhalten, sowie die Erwartungen und Anforderungen an Indikatoren regionaler Disparitäten aus sektoralpolitischer Sicht abzuwägen.

Anhand der Auswertung der Gespräche können folgende zentrale Erkenntnisse festgehalten werden:

- Bei einzelnen Bundesämtern bestehen Unklarheiten bezüglich den Zielen und der Ausrichtung eines Indikatorensets regionaler Disparitäten sowie dem Bezug zu eigenen Datenanalysen und Studien.

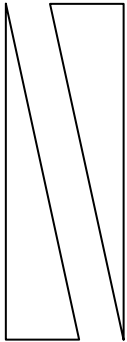
- Je nach inhaltlicher Ausrichtung eines Amtes ist ein unterschiedliches Verständnis hinsichtlich regionaler Disparitäten vorhanden. In den Fachämtern herrscht ein stark themenfokussierter Blickwinkel vor. Regionale Fragestellungen sind nur von untergeordneter Bedeutung. Im Gegensatz dazu steht beim ARE und beim seco eine räumliche Betrachtungsweise im Vordergrund.
- In allen Politikfeldern ist eine wachsende Bedeutung eines politikbezogenen Monitorings auszumachen. Indikatoren werden dabei in vielfältiger Art eingesetzt: zur Lageanalyse, als Entscheidungsgrundlage, als Planungs-, Kommunikations- und Controllinginstrument.
- Die Erfahrungen der verschiedenen Ämter machen deutlich, dass die Erarbeitung und Bestimmung von relevanten Indikatoren mit beträchtlichen methodischen Herausforderungen verbunden ist. Einerseits gilt es die wesentlichen Indikatoren auszuwählen, zum anderen bestehen vielfach grosse Probleme hinsichtlich der Datenverfügbarkeit und -vergleichbarkeit.

2.2 Indikatoren

2.2.1 Funktionen von Indikatoren

Indikatoren sind als empirisch messbare Grössen definiert, die einen nicht direkt messbaren Sachverhalt anzeigen. Sie sind ein vielfältiges und vielseitiges Instrument. Sie können verschiedene Funktionen und Ziele erfüllen. Eine Übersicht möglicher Funktionen und Ziele sind in Tabelle 1 zusammengefasst. Anhand der Tabelle lassen sich zwei hauptsächliche Einsatzmöglichkeiten für Indikatoren erkennen, zum einen als Analyseinstrument, zum anderen als Strategieinstrument.

Tabelle 1: Funktionen von Indikatoren

	Funktion	Ziel
Analyseinstrument 	Erklären	Situationen/Zusammenhänge verstehen, Entwicklungen/Veränderungen erkennen
	Beschreiben	Bestandesaufnahme, Zustände dokumentieren, empirische/quantitative Erfassung
	Kommunizieren	Informationen reduzieren, Aufarbeitung von Inhalten, Kommunikation, Mobilisation, Informationen vermitteln, Diskussionsgrundlage, Sensibilisierung für thematische Zusammenhänge (→ immer in Abhängigkeit der Zielgruppe)
	Bewerten	Hinweise auf Handlungsbedarf ermitteln, Controlling, Zielerreichung überprüfen, Bezug zu Referenzzustand, Benchmark
	Führen	Planungsinstrument, Formulierung von polit. Zielen unterstützen, strategische Entscheide unterstützen
Strategieinstrument		

2.2.2 Indikatorensets und Indikatorensysteme

Indikatorensets und -systeme unterscheiden sich aufgrund ihres Detaillierungsgrades sowie ihrer Komplexität. Sie reichen von einer Zusammenstellung einfacher Zustandsindikatoren bis hin zu komplexen Wirkungsmodellen, wie sie beispielsweise bei den MONET angewendet werden. Die Abbildung eines theoretisch fundierten Wirkungsmodells regionaler Entwicklung, welches unterschiedliche Indikatortypen etwa im Sinne eines State-Pressure-Response Modells systematisch zusammenfügt, konnte im Rahmen dieser Studie nicht entwickelt werden.

Die Aussagekraft des Indikatorensets ergibt sich vielmehr durch eine Betrachtung und Interpretation der Entwicklung von Indikatoren auf der Zeitachse, welche einen relativen Vergleich zwischen den Regionen zulassen.

Wie dargestellt sind Indikatoren ein wichtiges Hilfsmittel, das aber auch seine Grenzen besitzt. Diese gilt es zu benennen, um einen realistischen Einsatz zu ermöglichen. Die Selektion eines Indikatorensets erfordert vielfältige Abwägungsprozesse,

- zwischen inhaltlicher Fokussierung und thematischer Breite
- zwischen Komplexität und Übersichtlichkeit
- zwischen Vollständigkeit und Überschaubarkeit
- zwischen Objektivität und politischer Beeinflussung
- zwischen inhaltlichen Ansprüchen und der Verfügbarkeit von Daten
- zwischen quantitativen und qualitativen Ansprüchen

2.3 Regionsbegriff

Die Studie will regionale Disparitäten erfassen. Dazu gilt es erst zu klären, welcher Regionsbegriff verwendet werden soll. Insgesamt kommen – zwischen gesamtschweizerischer und Gemeindeebene – verschiedene Massstabsebenen in Betracht. Die folgenden Ausführungen basieren dabei auf der Publikation „Raumgliederungen der Schweiz“ (BFS 2005a).

- **Grossregionen:** (NUTS 2). Für die Schweiz wurden 7 überkantonale Grossregionen definiert. Diese Regionen, welche auf einem metropolitanen Ansatz beruhen und in einem politischen Aushandlungsprozess entstanden, widerspiegeln auch weitgehend die bestehenden interkantonalen Zusammenarbeitsformen. Die Grossregionen entsprechen in der europäischen Regionalisierung der NUTS 2-Ebene. Dementsprechend sind sie für einen europaweiten Vergleich von Bedeutung.

- **Kantone:** Die Kantone fungieren als zentrale Einheiten des föderalen Bundesstaates. Zahlreiche politische Kompetenzen sind auf der Ebene der Kantone angesiedelt. Die Kantone entsprechen gleichzeitig auf europäischer Ebene der NUTS 3-Ebene.
- **Bezirke:** Die Bezirke sind keine politischen Körperschaften, sondern reine Verwaltungseinheiten. Acht Kantone verfügen über keine Bezirkseinteilung. Auch in den übrigen Kantonen ist die politische Bedeutung der Bezirke abnehmend. Insgesamt existieren in der Schweiz 175 Bezirke.
- **Raumplanungsregionen:** Raumplanungsregionen sind in kantonaler Hoheit gebildete Planungsgebiete zur Bewältigung überkommener Aufgaben. Einzelne Raumplanungsregionen sind kantonsübergreifend. Bei der Abgrenzung wurde in erster Linie auf funktionale Zusammenhänge geachtet, die meisten Regionen sind zentrenorientiert. Insgesamt existieren in der Schweiz 141 Raumplanungsregionen.
- **MS-Regionen:** Die MS-Regionen (Mobilité Spatiale) wurden 1982 im Rahmen eines Forschungsprojektes definiert. Insgesamt existieren in der Schweiz 106 MS-Regionen, wobei einzelne Regionen Kantonsgrenzen überschreiten. Die MS-Regionen können zu 16 Arbeitsmarkregionen aggregiert werden.
- **Gemeinden:** Die Gemeinden bilden eine zentrale staatspolitische Ebene und eine wichtige Einheit hinsichtlich der Datenverfügbarkeit. Ihre territoriale Auflösung ist indessen für viele Fragestellungen zu kleinräumig. Angesichts der beträchtlichen Grössenunterschiede ist die Vergleichbarkeit zwischen den Gemeinden eingeschränkt. Für einige Themen und sehr kleinräumige, auf spezifisch gemeindebezogene Daten beruhende Analysen können sie jedoch zusätzliche Erkenntnisse liefern.

In Tabelle 2 werden die Vor- und Nachteile der einzelnen Ebenen hinsichtlich inhaltlicher und methodischer Kriterien betrachtet.

Tabelle 2: Beurteilung räumlicher Massstabsebenen

Raumebene	Beurteilung
Grossregionen	+ Vergleichbarkeit mit Regionen im europäischen Massstab (NUTS 2) + Abbildung grossregionaler Disparitäten möglich + teilweise Abbildung funktionaler Zusammenhänge - für die regionale Diskussion in der Schweiz eine zu hohe Massstabsebene - keine politische Relevanz und Handlungsmöglichkeit
Kantone	+ (eingeschränkte) Vergleichbarkeit auf europäischer Ebene (NUTS 3) + politische Ebene mit grossen Entscheidungskompetenzen + breite Akzeptanz und Identifikation in der Bevölkerung + zahlreiche Daten nur auf Kantonsebene vorhanden - Vergleichbarkeit aufgrund unterschiedlicher Grössenverhältnisse eingeschränkt - kein Abbild funktionaler Zusammenhänge, rein administrative, historisch gewachsene Abgrenzung - überdeckt kleinräumige, innerkantonale Disparitäten

Bezirke	+ historische Betrachtung möglich - beschränkte Vergleichbarkeit auf europäischer Ebene (LAU) - abnehmende politische Bedeutung - Basisdaten zur Aggregation auf Gemeindeebene benötigt - im interkantonalen Vergleich wenig homogen
Raumplanungsregionen	- keine Vergleichbarkeit auf europäischer Ebene - mit zunehmendem Bedeutungsverlust als räumliche Einheit - im interkantonalen Vergleich wenig homogen - Daten auf Gemeindeebene benötigt
MS-Regionen	+ Raumtypen als Analyseinstrument vorhanden + Abbildung funktionaler Zusammenhänge + Aggregation zu grösseren Arbeitsmarktgebieten möglich + Bezug zu Agglomerationen / ländlichem Raum + wichtige Analyseebene auf mikroregionaler Ebene + gewisse Homogenität der Raumeinheiten - keine Vergleichbarkeit auf europäischer Ebene - Verzerrungen in grossstädtischen Räumen - rein analytische Raumebene - keine institutionelle Kompetenzen, keine politische Bedeutung - Daten auf Gemeindeebene benötigt
Gemeinden	+ feinkörnige Analysen + Einbezug von Gemeindetypen möglich + Basisebene des schweizerischen Föderalismus + Starke Identifikation bei der Bevölkerung - sehr kleinräumige Betrachtung - Beträchtliche Grössenunterschiede zwischen den Gebietseinheiten - Verzerrungen durch geringe Fallzahlen

Diese Vor- und Nachteile der einzelnen Ebenen gilt es in Bezug auf die Ziele des Indikatorensets abzuwägen. Insbesondere ist zu berücksichtigen, inwieweit administrativ-politische oder funktional-analytische Überlegungen im Vordergrund stehen. In Anbetracht der unterschiedlichen Problemlagen soll nicht versucht werden, eine einzige einheitliche Raumebene zu wählen. Vielmehr werden je nach Datenverfügbarkeit drei räumliche Ebenen gewählt. Die Datenverfügbarkeit für die einzelnen Raumebenen wird in der Liste bestehender Indikatoren erfasst und bei der Selektion mitberücksichtigt.

- **Kantone:** Mit den Kantonen besteht eine direkte Verbindung zur politischen Ebene und zum System des Föderalismus.
- **MS-Regionen:** Für eine vertiefte Betrachtung kleinräumiger Disparitäten ist als zentrale Grösse ein Raumbezug unterhalb der Kantoneebene zu wählen ist. Die „Mobilité Spatiale“ Regionen als flächendeckende Regionseinteilung erscheinen dabei als zweckmässige Raumeinheit.
- **Gemeinden:** In einzelnen Fällen ist die Analyse auf Gemeindestufe aufgrund der politischen Rahmenbedingungen oder funktionaler Überlegungen zweckmässig.

Neben diesen räumlichen Massstabsebenen werden zur Analyse regionaler Disparitäten zwei weitere Raumgliederungen einbezogen.

- **Raumtypen:** Zur Analyse funktionaler Verflechtungen werden die vier Raumtypen der *Kernstädte*, der Gemeinden des *Agglomerationsgürtels* und des ländlichen Raumes mit seinen Kategorien des *semi-ruralen Raumes* und des *peripheren ländlichen Raumes* verwendet. Die Unterteilung basiert zum einen auf der Differenzierung Stadt-Land mit den Siedlungstypen der Kernstadt, des Agglomerationsgürtels und des ländlichen Raumes. Die isolierten Städte werden dabei den Gemeinden des Agglomerationsgürtels zugerechnet. Die Unterteilung des ländlichen Raumes gründet auf der Gemeindetypologie des Bundesamtes für Statistik, wobei im peripheren ländlichen Raum die Gemeindetypen 8 (agrarisch-gemischte Gemeinden) und 9 (agrarische Gemeinden) aus der 9er-Typologie zusammengefasst werden (BFS 2005a).
- **Metropolitanregionen:** Die Metropolitanregionen umfassen die Grossagglomerationen Zürich, Arc Lémanique (Genf-Lausanne), Basel, Bern sowie die Tessiner Agglomerationen zusammen mit ihren funktional eng verflochtenen Nachbaragglomerationen, wie sie vom Bundesamt für Statistik ausgewiesen werden (BFS 2005a).

3 Themenbereiche regionaler Disparitäten

Ziel der Studie ist die Identifizierung von Indikatoren regionaler Disparitäten. Diese Indikatoren sollen als empirisch messbare Grössen stellvertretend einen nicht direkt messbaren Zustand beschreiben und darstellen. Demzufolge gilt es zuerst diese regionalen Disparitäten als "Objekt der Begierde" zu beschreiben. Damit können die grundlegenden Anforderungen an das Indikatorenset, wie sie in Kapitel 1.3 festgehalten sind, weiter präzisiert und als Grundstruktur für die Indikatorenauswahl verwendet werden.

Regionale Disparitäten dienen zur Benennung von Unterschieden zwischen verschiedenen Raumeinheiten. Dabei stehen meist sozio-ökonomische Disparitäten im Vordergrund. Eine Betrachtung regionaler Disparitäten birgt immer zwei Zugänge in sich:

- Einen "Funktional-thematischen Zugang", der Bezug nimmt auf funktionale Zusammenhänge regionaler Entwicklung. Im Vordergrund steht das Erkennen und Verstehen regionaler Disparitäten und deren Entwicklung.
- Einen "Politisch-Institutionellen Zugang", der Bezug nimmt auf die politischen Ziele. Im Vordergrund stehen die Beurteilung bestehender Disparitäten und das Ableiten eines möglichen politischen Handlungsbedarfs.

Die Kombination dieser beiden Zugangsweisen dient dazu, die für eine Betrachtung regionaler Disparitäten relevanten Themenbereiche herleiten zu können.

3.1 Funktional-thematischer Zugang

Regionale Disparitäten haben in der Schweiz seit je her bestanden und sind unter anderem ein Merkmal der arbeitsteiligen Wirtschaft. Die Entstehung dieser regionalen Disparitäten ist auf unterschiedliche *Entwicklungstreiber* zurückzuführen:

- **Veränderungen in klassischen Standortfaktoren (Erreichbarkeit und Ressourcen):**
Gut ausgebauten Transportinfrastrukturen, die Erreichbarkeit von Absatzmärkten, die Verfügbarkeit von Arbeitskräften und Investitionskapital sowie von Rohstoffvorkommen galten über lange Zeit als die wichtigsten Determinanten für die Standortgunst und die regionale Entwicklung. Andere Entwicklungstreiber (siehe folgend) hatten in den letzten beiden Jahrzehnten einen entscheidenden Einfluss auf die Herausbildung einer stark veränderten räumlichen Struktur der Schweiz, die Veränderungen in diesen "klassischen" Standortfaktoren bleiben aber wichtige Einflussgrössen der räumlichen Entwicklung.

Insbesondere die Verbesserung der regionalen Erreichbarkeit, als Kombination von Infrastrukturen und Mobilitätsangeboten mit lokaler, nationaler und internationaler Funktion hat zur täglichen Überwindung von grösseren Distanzen und damit zur Herausbildung von grösseren funktional verflochtenen Agglomerationsräumen geführt. Die Erreichbarkeit auf internationaler Ebene hat durch die Internationalisierung von Handel und Geschäftsbeziehungen an Bedeutung gewonnen und die Raumstruktur stark mitgeprägt.

- **Entstehung einer Wissensökonomie:** In jüngerer Zeit würde vermehrt auf die Entstehung einer Wissensökonomie verwiesen, dessen Unternehmen angewiesen sind auf diejenigen Standortfaktoren, welche den Innovationsprozess begünstigen (so z.B. das "tacit knowledge", d.h. das so genannte implizites Wissen, welches nicht kodifizierbar und standardisierbar ist und damit nicht einfach an andere Standorte transferiert werden kann). In der Finanz- und Dienstleistungsbranche sowie in den High-Tech und Life Science Industrien bewirkt die Summe von einzelnen Unternehmensstrategien und Standortentscheiden eine neue räumliche Arbeitsteilung. Diese Veränderungen in der Wirtschaft bilden sich ungeachtet bestehender föderaler Strukturen räumlich ab und lassen verschiedene Dimensionen von regionalen Disparitäten entstehen.
- **Deregulierung der Finanzmärkte und Liberalisierung von Güter- und Dienstleistungsmärkten:** Mit der Deregulierung der Finanzmärkte und der Liberalisierung des Handels insbesondere im europäischen Binnenmarkt unterstützt von der Währungsunion ist eine Debatte in Wissenschaft und Politik entflammt, ob sich diese Veränderungen zu einer Angleichung der Einkommen in den Regionen ('Konvergenz', gemäss neoklassischer Wirtschaftstheorie) oder zu einem weiteren Auseinanderdriften ('Divergenz', gemäss 'New economic geography') entwickeln.

Versteht man "regional" im vorliegenden schweizerischen Kontext als kleinräumige Massstabsebene, wird deutlich dass die beschriebenen Entwicklungstreiber regional nicht steuer- oder beeinflussbar sind. Dennoch entfalten sie unterschiedliche räumliche Wirkungen in unterschiedlichen Raumtypen der Schweiz. Der Einschluss dieser überregionalen Entwicklungstreiber in die konzeptionellen Überlegungen dieser Studie ist dennoch essentiell. Sie prägen die künftigen regionalen Disparitäten der Schweiz entscheidend mit. Auf der Grundlage von analytischen Erkenntnissen der räumlichen Wirkungen solcher Treiber werden qualitative Aussagen zu den Wirkungen für einzelne Schlüsselindikatoren für verschiedene Raumtypen gemacht.

3.2 Politisch-institutioneller Zugang

In einer politischen Betrachtung kann die Erfassung regionaler Disparitäten nur einen ersten Schritt darstellen. Eine Beschreibung von unterschiedlichen regionalen Situationen sagt noch nicht aus, in welchem Verhältnis diese zu den politischen Zielen stehen, welche Ausprägungen

und Entwicklungen von Disparitäten als erwünscht oder unerwünscht betrachtet werden und ob sich daraus ein möglicher politischer Handlungsbedarf ableiten lässt.

Eine Diskussion regionaler Disparitäten hat demzufolge auf den bestehenden politischen Zielsetzungen aufzubauen. Dies sind im Wesentlichen die strategischen Ziele des Bundes als "oberstes Dach", die Regional- und Raumentwicklungspolitik als hauptsächlicher Bezugspunkt hinsichtlich regional und räumlich unterschiedlicher Entwicklungen sowie raumrelevante Sektoralpolitiken als ergänzende Beiträge.

3.2.1 Bundespolitische Ziele

Die Ziele des Bundes sind in der Bundesverfassung festgehalten. Bezogen auf die Thematik dieser Studie ist insbesondere Artikel 2 BV von Bedeutung, in dem verschiedene Aspekte regionaler Disparitäten angesprochen werden.

Sie fördert die gemeinsame Wohlfahrt, die nachhaltige Entwicklung, den inneren Zusammenhalt und die kulturelle Vielfalt des Landes.

In der Legislaturplanung definiert der Bundesrat die politische Agenda und legt die inhaltlichen und daran gekoppelt auch die finanziellen Schwerpunkte seiner Arbeit fest. Mit den Richtlinien der Regierungspolitik legt er die politischen Leitlinien und die wichtigsten Ziele für die neue Legislaturperiode dar. Den Leitlinien und Zielen sind die vorrangigen Massnahmen, die Richtlinien-geschäfte, zugeordnet.

In der Legislaturplanung 2003-2007 sind drei Leitlinien formuliert:

- Leitlinie 1 - Den Wohlstand vermehren und die Nachhaltigkeit sichern: Die Schweiz muss ihre Stärken pflegen und ihre Schwächen beheben, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können.
- Leitlinie 2 - Die demografischen Herausforderungen bewältigen: Die Alterung der Bevölkerung und ihre Auswirkungen erfordern frühzeitige und schrittweise Antworten.
- Leitlinie 3 - Die Stellung der Schweiz in der Welt festigen: Vermehrte Anstrengungen sind erforderlich, um künftig schweizerische Interessen wirkungsvoll wahren und internationale Verantwortung übernehmen zu können.

Diese Leitlinien und Massnahmen werden in den Jahreszielen des Bundesrates aufgenommen und weiter konkretisiert.

Eine nachhaltige Entwicklung ist als umfassende Zielidee in der Bundesverfassung verankert. In der "Strategie Nachhaltige Entwicklung 2002" hat der Bundesrat seine Politik hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung festgehalten.

Gestützt auf die von dem IDARio erarbeiteten konzeptionellen Grundlagen, beschliesst der Bundesrat mit der «Strategie Nachhaltige Entwicklung 2002» zehn Handlungsfelder mit insgesamt

22 Massnahmen. Das Handlungsfeld 7 benennt die Raum- und Siedlungsentwicklung, mit den Massnahmenprogrammen "Nachhaltige Raumplanung" und der "Strategie Neue Regionalpolitik".

Um die Legislaturplanung stärker statistisch fundieren zu können und ein Mindestmass an Quantifizierung in der Bestandesaufnahme und in der Zielerreichung zu ermöglichen hat der Bundesrat ein Projekt "Indikatoren als strategische Führungsgrössen für die Politik" in Auftrag gegeben, welches von der Bundeskanzlei und dem Bundesamt für Statistik bearbeitet wurde (BK, BFS 2004). Das Indikatorensystem, welches auf bestehenden Statistiken aufbaut, soll anhand wichtiger Führungsgrössen eine Lageanalyse ermöglichen, in Teilbereichen Auskunft über die Zielerreichung geben können und als Strategieinstrument bei der Vorbereitung der Legislaturplanung dienen. Die Daten und die Texte werden entsprechend jährlich aktualisiert und überprüft. Die Gliederung der Indikatoren orientiert sich an den drei Leitlinien des Legislaturprogrammes.

Einen anderen Ansatz verfolgt das Indikatorensystem Monet (Monitoring der nachhaltigen Entwicklung), welches nicht auf ein Monitoring politischer Massnahmen abzielt, sondern auf eine möglichst breite und umfassende Abbildung der Nachhaltigen Entwicklung fokussiert ist. Im Zentrum steht die Frage, ob sich die Schweiz auf dem Wege einer Nachhaltigen Entwicklung befindet. Die Situation und die Veränderungen in Bezug auf die Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz werden für die drei Dimensionen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt mit einem System aus 163 Indikatoren beschrieben, von denen mit den heute bestehenden Daten und Methoden 117 bestimmt werden konnten.

3.2.2 Raumentwicklungs- und Regionalpolitik

Die Raumentwicklungspolitik und die Regionalpolitik werden besonders hervorgehoben, da sie für die betrachtete Thematik regionaler Disparitäten von zentraler Bedeutung sind.

Raumentwicklungspolitik

Im Jahr 2005 hat das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) den "Raumentwicklungsbericht 2005" veröffentlicht (ARE 2005). Mit dem Bericht will das ARE eine Debatte über die Einschätzung des Ist-Zustandes, die Zielsetzungen, die zu beeinflussenden Faktoren und die einzusetzenden Mittel in Gang bringen. Auf dieser Grundlage ist beabsichtigt, die Grundzüge der Raumordnung aus dem Jahr 1996 zu überarbeiten.

Hinsichtlich der räumlichen Entwicklung der Schweiz formuliert das ARE das Ziel einer nachhaltigen Raumentwicklung und nimmt dabei Bezug auf das in der Bundesverfassung verankerte Ziel einer nachhaltigen Entwicklung. Mit dem Vorschlag für ein "Raumkonzept Schweiz" wird im Raumentwicklungsbericht ein Wunschbild für die Zukunft der Schweiz gezeichnet, welche Wirtschaftsdynamik und Solidarität vereint, "eine Schweiz die auf die Weitsicht ihrer Bürger und die

Vitalität ihrer Wirtschaftsmotoren baut und gleichzeitig für eine gleichmässige Verteilung des Wohlstandes auf alle Landesteile sorgt" (ARE 2005:87).

Im Raumentwicklungsbericht wird ein Bezugsrahmen für die nachhaltige Raumentwicklung aufgespannt, welcher sich auf bestimmte Aspekte der Raumentwicklung fokussiert. Die drei Zieldimensionen sowie die entsprechenden Kriterien sind in Tabelle 3 dargestellt. Die einzelnen Kriterien werden im Bericht weiter präzisiert und mit entsprechenden Indikatoren konkretisiert. Anhand der Indikatoren soll letztlich beurteilt werden können, ob die aktuelle Raumentwicklung auf nationaler Ebene als nachhaltig bezeichnet werden kann.

Tabelle 3: Zieldimensionen und Oberziele einer nachhaltigen Raumentwicklung

Wirtschaft – Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit stärken – Kosten der Siedlungsentwicklung tragbar halten
Gesellschaft – Siedlungs- und Wohnqualität fördern – Entwicklung der Teilräume unterstützen – Sicherheit und Gesundheit gewährleisten
Umwelt – Natürliche Lebensgrundlagen erhalten und weiterentwickeln – Energie sparen und Ressourcen schonen

Mit der Raumb Beobachtung nimmt das ARE ebenfalls die Funktion wahr, räumliche Daten zu Bodennutzung, Verkehr, Demographie und Wirtschaft aufzubereiten, zu analysieren und damit leicht zugänglich zu machen. Mit dem "Monitoring urbaner Raum" und dem "Monitoring ländlicher Raum" wurden begleitend zur Agglomerationspolitik und der Politik für den ländlichen Raum zielgerichtete Monitoringsysteme aufgebaut. Diese ermöglichen eine auf die jeweilige Politik ausgerichtete, problembezogene Analyse bestehender statistischer Daten.

Regionalpolitik

In der Schweiz als föderalem Staat war die Frage von Disparitäten seit jeher von Bedeutung. Zurzeit befindet sich die Schweizer Regionalpolitik im Umbruch. Im November 2005 hat der Bundesrat nach einem längeren Diskussionsprozess die Botschaft über die Neue Regionalpolitik (NRP) vorgelegt.

Die Neue Regionalpolitik zielt auf die Stärkung der regionalen Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit ab. Durch die Verbesserung regionaler Standortfaktoren sollen Wachstumsimpulse geschaffen werden. Das Ziel der Neuen Regionalpolitik soll anhand von drei strategischen Ausrichtungen erreicht werden. Im Vordergrund steht die Förderung von Initiativen, Programmen und Projekten zur Stärkung der Innovationskraft, Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit der Regionen. Die zwei anderen Ausrichtungen unterstützen und flankieren diese Haupt-

stossrichtung. Sie umfassen die Stärkung der Kooperation und die Nutzung von Synergien zwischen Regionalpolitik und raumwirksamen Sektoralpolitiken des Bundes sowie den Aufbau und Betrieb eines integralen Wissenssystems über die Regionalentwicklung, die Aus- und Weiterbildung für regionale Akteure und die systematische Evaluation der Wirksamkeit.

Wie die Erfahrungen zeigen, sind für die wirtschaftliche Entwicklung funktionale räumliche Zusammenhänge sehr wichtig, während institutionelle Grenzen in den Hintergrund rücken. Aus diesem Grund soll mit der Neuen Regionalpolitik über einen wirkungsorientierten Ansatz räumlich variabel auf die Bedürfnisse eingegangen werden können («variable Geometrie»).

Zur Umsetzung der Neuen Regionalpolitik schlägt der Bundesrat in einem ersten Schritt ein neues Bundesgesetz vor, das die bisherigen Instrumente – soweit zweckmässig – zusammenführt und auf die neuen Herausforderungen ausrichtet. Darüber hinaus soll mit einem knappen Gesetzesrahmen den Behörden die Möglichkeit eröffnet werden, rasch auf sich verändernde Herausforderungen zu reagieren. Das Gesetz ist jedoch zeitlich beschränkt und kann nur mit Mehrjahresprogrammen umgesetzt werden, die den eidgenössischen Räten periodisch erlauben, die Umsetzungsschwerpunkte zu definieren und die entsprechenden Kredite zu beschliessen, gleichzeitig aber auch anhand von Evaluationen die Wirksamkeit der Instrumente besser zu überprüfen.

In der Botschaft des Bundesrates werden die Bevölkerungsentwicklung, die wirtschaftliche Entwicklung (Beschäftigung, Wertschöpfung, BIP/Kopf, Volkseinkommen der Kantone) sowie die räumliche Konzentration als für die Regionalpolitik massgebende Entwicklungstrends genannt. Im Hinblick auf die dritte Stossrichtung der NRP zur Entwicklung eines Wissenssystems Regionalentwicklung wird das Controlling und Monitoring aktueller Prozesse an Bedeutung gewinnen.

3.3 Identifizierung von Themenbereichen

Die funktionale und die politische Betrachtung regionaler Disparitäten sind eng miteinander verknüpft und lassen sich selbstredend nicht isoliert anwenden. Die beiden Betrachtungen gilt es bei der Auswahl der relevanten Themenbereiche und entsprechender Indikatoren regionaler Disparitäten zusammenzuführen.

Anknüpfend an die Ziele des Indikatorensets wurde eine breite Perspektive regionaler Disparitäten eingenommen und entsprechend eine Palette von 31 Themenbereichen zusammengestellt (Tabelle 4). Die Zusammenstellung und Auswahl der Themenbereiche basierte auf einer Literaturanalyse wissenschaftlicher Studien und politischer Grundlagen, einer Auswertung bestehender Indikatorensysteme und Datengrundlagen sowie auf Experteneinschätzungen.

In Anlehnung an die drei Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung wird eine Gliederung der Themenbereiche in eine wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Dimension vorge-

nommen. Mit dieser Struktur wird jedoch keine Nachhaltigkeitsbetrachtung oder gar -bewertung im Sinne eines regionalisierten MONET oder des Cercle indicateurs beabsichtigt. Entsprechend sind die drei Dimensionen auch nicht gleichgewichtig zu berücksichtigen, sondern nach ihrer Bedeutung für die Betrachtung regionaler Disparitäten einzubeziehen. Die Struktur dient vielmehr als "themenübergreifendes Grundgerüst", welches zur Gliederung und Darstellung der Themenbereiche sowie zur Zuordnung und Auswahl der einzelnen Indikatoren verwendet wird.

3.3.1 Beurteilung der Themenbereiche

Da zur Herleitung und Auswahl der Themenbereiche keine theoretische Basis herangezogen wird, beruht diese auf einer Literaturanalyse sowie auf Experteneinschätzungen. Die Expertinnen und Experten nahmen eine Beurteilung und Priorisierung der Themenbereiche hinsichtlich ihrer Relevanz im Hinblick auf die Erfassung und Abbildung regionaler Disparitäten vor. Basierend auf den Überlegungen hinsichtlich eines funktional-thematischen und eines politisch-institutionellen Zugangs zur Betrachtung regionaler Disparitäten, hatten die Experten eine doppelte Bewertung vorzunehmen:

- **Funktionale Relevanz:** Welche Bedeutung besitzt der Themenbereich, um funktionale Zusammenhänge regionaler Disparitäten erfassen zu können?
- **Politische Relevanz:** Welche Bedeutung besitzt der Themenbereich, um einen Bezug zu politischen Zielen herstellen zu können?

Die Bewertung durch die Experten widerspiegelt keine absolute, sondern ausschliesslich eine relative Einschätzung hinsichtlich der Bedeutung der einzelnen Themenbereiche. Zudem konnten die Experten diejenigen Themenbereiche bezeichnen, welche aus ihrer Sicht in einem Indikatorenset explizit nicht zu berücksichtigen sind. Tabelle 4 fasst die Bewertung der Experten zusammen.

Aus der Einschätzung der Experten liessen sich folgende Erkenntnisse gewinnen:

- Das Schwergewicht bei der Betrachtung regionaler Disparitäten liegt ganz klar auf sozio-ökonomischen Themen. Die Umweltdimension ist auf die Bodennutzung fokussiert, welche die verschiedenen Nutzungen im Raum widerspiegelt.
- Der Einbezug eines Themenbereiches „Umweltqualität“ wurde von den ExpertInnen kontrovers beurteilt und letztlich aus verschiedenen Überlegungen heraus verworfen. Zum einen soll damit das sozio-ökonomische Schwergewicht betont werden. Zum anderen lassen sich Umweltaspekte (Luft-/Lärmbelastung) nur mit Einschränkungen an den administrativen räumlichen Abgrenzungen festmachen. Ihre Relevanz liegt auf einem übergeordneten räumlichen Massstab (z.B. für CO₂-Emissionen), oder die Qualitäten sind nur sehr kleinräumig feststellbar (z.B. NO-Immissionen entlang von Strassen, Lärm-Immissionen).

Tabelle 4: Expertenbewertung der Themenbereiche regionaler Disparitäten

	Funktionale Relevanz	Politische Relevanz
Wirtschaft		
wirtschaftliche Leistungsfähigkeit	++++	+++
Produktivität	+++	+
Einkommen	++++	+
Wirtschaftsstruktur	+++	++
Infrastruktur, Versorgung	++	+++
öffentliche Haushalte	++	++
Arbeitslosigkeit	++	+++
Steuern	+++	++
Innovation und Forschung	+++	++
Arbeitsmarkt, Erwerbsleben	+++	++
Gesellschaft		
Demographie	++++	++
Mobilität, Verkehr	+++	+
Erreichbarkeit	+++	++
Bauen, Wohnen	+++	+
Lebensqualität	++++	++
Gesundheit	++	++
Bildung	++++	++
Einkommensverteilung	+++	+++
Partizipation, Politik	nicht berücksichtigen	+
Sicherheit, Risiko	++, nicht berücksichtigen ¹	+
Soziale Sicherheit	+++	+
Kultur (Sprache, Religion)	++, nicht berücksichtigen ¹	+
Siedlungsqualität	+++ , nicht berücksichtigen ¹	+
Umwelt		
Naturressourcen / Rohstoffverbrauch	Nicht berücksichtigen	+
Energie	++	+
Luftqualität	++, nicht berücksichtigen	++
Klimaveränderung	Nicht berücksichtigen	+
Wasserverbrauch I-haushalt	++	+
Bodennutzung	++++	+
Biodiversität	Nicht berücksichtigen	+
Landschaftsschutz	Nicht berücksichtigen	+
+ = geringe Bedeutung, ++ = mittlere Bedeutung, +++ = hohe Bedeutung, ++++ = sehr hohe Bedeutung		

- Im Vordergrund steht ein funktionaler Zugang zum Thema der regionalen Disparitäten. Aus Sicht der Experten soll das Indikatorenset vorwiegend funktionale Zusammenhänge beschreiben und verständlich machen können.
- In dieser Phase des Arbeitsprozesses waren die Themenbereiche bewusst noch allgemein und inhaltlich offen formuliert. Eine Präzisierung und ein Aufzeigen von inhaltlichen Verknüpfungen zwischen den Themenbereichen sollte bewusst erst im weiteren Prozess vorgenommen werden.

3.3.2 Auswahl der Themenbereiche

Aufgrund der Bewertungen wurden die kursiv markierten Themenbereiche in Tabelle 4 nicht weiterverwendet. Aus inhaltlichen Überlegungen und um Doppelspurigkeiten zu reduzieren wurden in Absprache mit der Auftraggeberin und der Begleitgruppe verschiedene verwandte Themenbereiche zusammengefasst.

Aus diesem Bearbeitungs- und Auswahlprozess resultierten neun Themenbereiche.

- "Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit"
- "Infrastruktur und Versorgung"
- "Steuern und öffentliche Haushalte"
- "Bildung, Forschung und Innovation"
- "Erwerbsleben und Arbeitslosigkeit"
- "Demographie"
- "Mobilität und Erreichbarkeit"
- "Einkommen, Verteilung und soziale Sicherheit"
- "Bauen, Wohnen und Bodennutzung"

Die Themenbereiche dienen als Basis, um die Indikatoren zuzuordnen und eine Selektion der Indikatoren vornehmen zu können. Im Folgenden sind sie im Sinne einer Orientierungshilfe kurz inhaltlich skizziert.

Tabelle 5: Themenbereiche regionaler Disparitäten

	Themenbereich	Kurzbeschreibung
1	Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit	Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit widerspiegelt das Niveau und die Effizienz des Einsatzes des regionalen Produktiv-, Sozial- und Humankapitals. Die regionale Wirtschaftsstruktur wird beschrieben durch die Zusammensetzung der verschiedenen vorhandenen Wirtschaftssektoren und weitere Details über Branchen, Betriebe und Beschäftigte. Funktionale Relevanz: Die Wirtschaftsstruktur ist ein wichtiger Treiber räumlicher Veränderungsprozesse. Gewisse Teile der Wirtschaft (z.B. Unternehmen der sogenannten „Wissensökonomie“) sind besonders wertschöpfungsintensiv, innovativ und haben intensive globale Verflechtungen. Eine hohe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ermöglicht einer Region Reinvestitionen z.B. in das Produktivkapital und schafft damit gute Voraussetzungen für die wirtschaftliche Leistungserbringung und Entwicklung. Politische Relevanz: Im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) werden wettbewerbsfähige Wirtschaftsstrukturen mit innovativen Unternehmen als wesentliche Voraussetzungen für die Regionalentwicklung verstanden und sollen entsprechend gefördert werden. Die Neue Regionalpolitik zielt auf die Stärkung der regionalen Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit ab.
2	Infrastruktur und Versorgung	Die Ausstattung einer Region mit öffentlichen und privaten Infrastrukturen und Dienstleistungen wie beispielsweise Strassen, Wasserversorgung, Postdiensten, Elektrizität, Telekommunikation, Kultureinrichtungen oder weiteren Dienstleistungen für Unternehmen und Bevölkerung ist ein massgeblicher Faktor der regionalen Wohn- und Wirt-

		schaftsqualität. Funktionale Relevanz: Die Infrastrukturausstattung ist dabei als Summe einzelner Standortfaktoren zu betrachten, welche erst im Zusammenspiel für Standortentscheide relevant sein können. Politische Relevanz: Die regionale Ausstattung an (Versorgungs-)Infrastruktur ist Teil der politischen Diskussion, insbesondere im Bereich des Angebotes von öffentlichen Dienstleistungen. Mit der Grundversorgungspolitik will der Bund zum Ausgleich regionaler Disparitäten beitragen.
3	Steuern und öffentliche Haushalte	Die finanzielle Situation der Kantone und Gemeinden bestimmt deren Handlungsspielräume. Die Steuern und das Steuerniveau müssen dabei immer im Zusammenhang mit der Situation der öffentlichen Haushalte und der erbrachten öffentlichen Leistungen gesehen werden. Funktionale Relevanz: Die Höhe der Steuern für natürliche und juristische Personen sowie die verfügbaren öffentlichen Leistungen sind wichtige Faktoren im Standortwettbewerb und haben erheblichen Einfluss auf räumliche Veränderungsprozesse. Politische Relevanz: Disparitäten bei öffentlichen Haushalten sind insbesondere im Rahmen des Finanzausgleiches von Bedeutung.
4	Bildung, Forschung und Innovation	Die regionale Innovation und Forschung kann erfasst werden durch öffentliche und private Forschungs- und Entwicklungsausgaben, neuen Patentanmeldungen. Von Bedeutung sind allenfalls vorhandene Kooperationsformen von Wirtschaft und Wissenschaft und der Austausch in „innovativen Netzwerken“. Die regionale Nachfrage und das regionale Angebot an Bildung im Primär-, Sekundär- und Tertiärbereich kann die regionale ökonomische Leistungserbringung beeinflussen. Funktionale Relevanz: Wissen hat sich zu einem Kernfaktor für die regionale Wettbewerbsfähigkeit entwickelt und ist damit mitverantwortlich für die räumliche Dynamik. Bildung und Forschung bilden hierzu zentrale Grundlagen. Bildung kann die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen verbessern und damit zu räumlichen Verlagerungsprozessen führen (Stichwort "Learning Regions"). Politische Relevanz: Das regional differenzierte Angebot an Bildung und die zugehörigen eingesetzten Ressourcen sind relevant im politischen Prozess. Die Förderung von Bildung, Forschung und Technologie ist eine zentrale politische Zielsetzung.
5	Erwerbsleben und Arbeitslosigkeit	Die Erwerbstätigenquote ist eine wichtige Voraussetzung für ein sicheres Auskommen für die ansässige Bevölkerung. Funktionale Relevanz: Die regionale Arbeitslosigkeit widerspiegelt das Fehlen von bezahlten Beschäftigungsmöglichkeiten für Teile der arbeitsfähigen und Arbeit suchenden Bevölkerung. Politische Relevanz: Die Erwerbstätigkeit steht in engem Zusammenhang zur Arbeitsmarkt-, Sozial oder Integrationspolitik.
6	Demographie	Die regionale Demografie macht Aussagen zur Bevölkerung (z. B. Wohnbevölkerung), zur Bevölkerungsstruktur (z. B. Alter, Geschlecht, Nationalität, Haushaltsstruktur), sowie zur Bevölkerungsbewegung (horizontale Mobilität, natürlicher Bevölkerungssaldo, Migrationsaldo). Funktionale Relevanz: Regionale demographische Besonderheiten sind oft Ausdruck von wirtschaftlichen Gegebenheiten in den betreffenden Regionen. Sie können als Hinweis von positiven oder negativen Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur und der Arbeitslosigkeit sein. Politische Relevanz: Die Bewältigung der demographischen Herausforderungen gehört zu den zentralen Zielen der Legislaturplanung 2003 – 2007 des Bundesrates. Sozio-demographische Trends sind relevant für verschiedenste Politikbereiche, etwa zur Sicherung der Sozialwerke, der Sozial-, Gesundheits- oder Integrationspolitik.

7	Mobilität und Erreichbarkeit	Die Erreichbarkeit von Standorten und die Mobilität der regionalen Bevölkerung sind zentrale Standortfaktoren. Verkehrs- und Siedlungsentwicklung stehen in einem engen Zusammenhang. Funktionale Relevanz: Disparitäten in Mobilität und Erreichbarkeit können andere Disparitäten verstärken. Unternehmen und Individuen sind auf gute Voraussetzungen in der Erreichbarkeit angewiesen. Politische Relevanz: Die Zunahme der Mobilität geht einher mit wachsenden Belastungen der Umwelt- und Wohnqualität. Zudem stehen veränderte Mobilitätsbedürfnisse in engem Zusammenhang mit der Verkehrs- und Infrastrukturpolitik (Strassen-, ÖV-Netze), welche sich angesichts knapper öffentlicher Mittel vermehrt mit der Frage räumlicher Schwerpunkte auseinanderzusetzen hat.
8	Einkommen, Verteilung und soziale Sicherheit	Das regionale Haushaltseinkommen ist das Resultat der Beteiligung der Regionsbewohner im Arbeitsprozess. Die Soziale Sicherheit und Einkommensverteilung im regionalen Kontext sind wichtige Gradmesser für gesellschaftliches Wohlbefinden und Gleichheit. Funktionale Relevanz: Einkommensunterschiede können unter Einbezug der Lebenserhaltungskosten als Treiber von räumlichen Verlagerungen von arbeitstätigen Bevölkerungsteilen wirken. Politische Relevanz: Einkommen kann als relevante Grösse angesehen werden für politisch motivierte soziale oder territoriale Umverteilungen.
9	Wohnen, Bauen und Bodennutzung	Verschiedene Bautypologien und Wohnformen reflektieren unterschiedliche Ansprüche der Regionsbewohner an Ihren Wohnort. Die Bodennutzung ist Ausdruck der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten und beschreibt die Beanspruchung des nicht vermehrbaren Gutes Boden. Funktionale Relevanz: Regionale Disparitäten in allen Bereichen manifestieren sich in der Bodennutzung. Die Herausbildung von sogenannten „Milieus“ im Bereich der Wohnungsnachfrage lässt Rückschlüsse auf Disparitäten bezüglich der Lebensstile zu. Politische Relevanz: Der häushälterische Umgang mit der Ressource Boden ist eine der Kernaufgaben der Raumplanung und ein Grundanliegen der Raumordnungspolitik.

4 Aufarbeitung bestehender Grundlagen

Die Zusammenstellung von bestehenden Monitoring- und Indikatorensystemen bildet eine wichtige Grundlage der Arbeit. Berücksichtigt werden drei Arten von Arbeiten:

- Indikatorensysteme mit einem umfassenden thematischen Ansatz
- Ergänzende Indikatorensysteme mit einem sektoriellen Zugang, fokussiert auf einzelne Themenbereiche
- Ausgewählte Einzelbeiträge aus dem Bereich der Raum- und Regionalentwicklung, welche Hinweise auf weitere mögliche Indikatoren und Datenquellen geben können.

Die Auswertung dieser Arbeiten erfolgt auf zwei Ebenen:

- Zum ersten werden die Arbeiten gesammelt und beschrieben. Die Kenntnisse zu den Zielen der einzelnen Arbeiten ist zentral, um die Systematik, die Methodik und die Indikatorenwahl verstehen und einordnen zu können (Kapitel 4.1).
- Zum zweiten werden die verwendeten Indikatoren aus den als relevant eingeschätzten Arbeiten erfasst und gesammelt. Der Fundus bestehender Indikatoren dient als Basis für den Selektionsprozess (Kapitel 4.2).

4.1 Beschreibung existierender Indikatorensysteme

In einem ersten Schritt werden bestehende Monitoring- und Indikatorensysteme gesammelt und gesichtet. Die Beschreibung der Indikatorensysteme erfolgt in einzelnen Fact-Sheets. Anhand der Fact-Sheets wird die Relevanz für die vorliegende Arbeit eingeschätzt und beurteilt, ob die einzelnen Arbeiten auf der Ebene der Indikatoren näher zu prüfen sind. Um den Arbeitsaufwand einzuschränken, werden nur Indikatoren aus denjenigen Arbeiten erfasst, welche einen Beitrag zur Thematik regionaler Disparitäten leisten können.

4.1.1 Umfassende Indikatorensysteme

Folgende Arbeiten werden erfasst und in Fact-Sheets beschrieben (Anhang A2).

Tabelle 6: Sammlung von ganzheitlichen Indikatorensystemen

Titel	Quelle	Kurzbeurteilung Relevanz
Indikatoren als strategische Führungsgrössen für die Politik	Bundeskanzlei, Bundesamt für Statistik (2004)	Breiter, strategischer Ansatz; in einzelnen Themen sehr relevant; stark auf nationale Ebene ausgerichtet
Monitoring der nachhaltigen Entwicklung	MONET: BFS, BUWAL, ARE (2003)	Sehr breiter und umfassender thematischer Zugang; Beurteilung auf der nationalen Ebene
Kernindikatoren für die Nachhaltige Entwicklung in Städten und Kantonen (Cercle Indicateurs)	Cercle Indicateurs (2005)	Breiter Zugang; fokussiert auf Kernindikatoren; Beurteilung auf der kantonalen/städtischen Ebene
Indikatoren nachhaltiger Raumentwicklung	ARE (2005), Raumentwicklungsbericht	Hohe thematische und politische Relevanz; Bezug zu einer national nachhaltigen Raumentwicklung; Indikatorenset erst als Diskussionsgrundlage vorhanden (noch keine Definitionen)
MARS – Monitoring the Alpine Regions' Sustainability	BAK (2005)	Hohe thematische Relevanz; Regionaler Zugang auf der Ebene von Grossregionen; internationaler (alpenweiter) Vergleich
Monitoring urbaner und ländlicher Räume	ARE (2006)	Hohe thematische und politische Relevanz; vertiefte Auswertungen zu einzelnen Themen
Strukturindikatoren der EU	Europäische Kommission (2003)	Thematische Bedeutung; europäische Vergleichbarkeit auf Länderebene im Vordergrund

Anhand dieser Zusammenstellung lassen sich erste Schlussfolgerungen ziehen:

- Insgesamt existieren bereits sehr gute Grundlagen und umfassende Arbeiten. Mit den Führungsindikatoren und Monet sind auf bundespolitischer Ebene zwei komplementäre Indikatorensysteme vorhanden, welche sich an den vorhandenen politischen Zielen bzw. den Postulaten einer nachhaltigen Entwicklung orientieren. Diese nationalen Systeme lassen sich hinsichtlich Datenverfügbarkeit und Aussagekraft nicht einfach auf die regionale Ebene hinunter brechen.
- Hinsichtlich der Raum- und Regionalentwicklung sind insbesondere von Seiten des ARE breite Grundlagen vorhanden, fokussiert auf die Fragestellungen der Agglomerationspolitik sowie der Politik für den ländlichen Raum.
- Auf europäischer Ebene steht die Vergleichbarkeit zwischen sehr unterschiedlichen Staaten und Statistiksystemen im Vordergrund. Dadurch ist die Auswahl auf einfache Strukturindikatoren auf hoher räumlicher Massstabsebene beschränkt. Vertiefende Diskussionen und Ana-

lysen sind im Gange, etwa im Kontext der Arbeiten zum European Spatial Planning Observation Network (ESPON). Ein einheitliches System ist jedoch noch nicht vorhanden.

4.1.2 Sektorale Indikatorensysteme

Folgende Arbeiten werden einer Prüfung ihrer Relevanz unterzogen, spezielle Fact-Sheets werden nicht erstellt. Ihr Einbezug erfolgt fallweise.

Tabelle 7: *Sektorale Indikatorensystemen*

Titel	Quelle
Soziokulturelle Unterschiede in der Schweiz	BFS (2005c)
Monitoringsystem nachhaltiger Tourismusentwicklung im Alpenraum	IDT-HSG / Rütter + Partner (2006)
Indikatoren nachhaltiger Regionalentwicklung	Carabias-Hütter, Renner (2004)
Standortqualitätsindikatoren	Credit Suisse (2001)
Lebensqualitätsindikatoren	Gesundheitsobservatorium (OBSAN 2003)
Nachhaltigkeitsindikatoren in der Landwirtschaft	BLW (2005)
Landschaft 2020, Landschaft unter Druck	BUWAL (2002), ARE, BUWAL, UVEK (2001)

Anhand dieser Zusammenstellung lässt sich festhalten, dass Indikatorensysteme in den verschiedensten Bereichen, und mit unterschiedlichen Zielsetzungen, eingesetzt werden. Aufgrund ihres sehr spezifischen Fokus und eines oft sehr hohen Detaillierungsgrades sind sie in den wenigsten Fällen für die Thematik regionaler Disparitäten nutzbar. Zudem sind die Daten für zahlreiche Indikatoren nicht auf regionaler Ebene verfügbar.

4.1.3 Thematische Einzelbeiträge

Die folgenden Arbeiten, welche sich mit regionalen bzw. räumlichen Fragen auseinandersetzen, können Hinweise auf zusätzliche Indikatoren oder mögliche Datenquellen geben.

- Strukturatlas Schweiz (BFS 1997): breiter Fundus an regionalisierten Auswertungen zu verschiedenen Themenbereichen (Bevölkerung, Bildung und Arbeit, Bauen und Wohnen, Wirtschaft, Kultur und Politik). Die Publikation einer Neubearbeitung ist für den November 2006 geplant.
- Nicht-städtisch, rural oder peripher – wo steht der ländliche Raum heute? (Schuler, Perlik, Pasche 2004): Analyse der Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz, basierend auf Demographie, Wirtschaft, Flächenanalyse und Pendlerverflechtung.
- Dienstleistungen für die Bevölkerung (BFS 2005b): Analyse der räumlichen Verteilung von Dienstleistungen für die Bevölkerung, basierend auf Betriebszählungsdaten (Gesundheit, Bildung, Sozialleben, Grundbedürfnisse, Finanzen).

- Die Bergregionen in der Schweiz (BFS 2005d): Analyse der IHG-Regionen mit Bevölkerungs-, Wirtschafts-, Wohn- und Flächendaten; vorwiegend basierend auf Volkszählungs- und Arealstatistikdaten.
- Erwerbsleben, Pendlermobilität und Ausbildung (BFS 2005e): Themenspezifische Auswertungen, basierend auf Volkszählungsdaten, Darstellung auf der Ebene der Gesamtschweiz und der Kantone.
- Bevölkerungszusammensetzung, Integration und Ausgrenzung in urbanen Zonen (BFS 2005f): Entwicklung und Charakterisierung der Bevölkerungsstruktur, basierend auf Volkszählungsdaten, Darstellung auf der Ebene der Stadtquartiere.
- Evaluation der Investitionshilfe für Berggebiete (IDT, CEAT 2004): Analyse der IHG-Regionen anhand von Leitindikatoren (Wohn- und Lebensqualität, Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit, Wirtschaftsstruktur, Unternehmertum und Entwicklungsdynamik, Wirtschaftskraft).
- Verteilung des Wohlstandes in der Schweiz (Ecoplan 2004): Darstellung der Fakten über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse in der Schweiz und deren Entwicklung in den Jahren 1990 bis 2001, basierend auf Steuer-/Vermögensstatistik, Lohnstrukturerhebung, Einkommens- und Verbrauchserhebungen; Darstellung von Sozialindikatoren zu materiellen und immateriellen Lebensbedingungen (inkl. Analysen auf Gemeindeebene).
- Funktionale Typisierung der Schweizer Gemeinden (IAW-ETHZ 2003): Typisierung der Gemeinden in der Schweiz anhand von sozioökonomischen Ausprägungen (Indikatoren in fünf Teilbereichen: Demographische Struktur, Wirtschafts-/Erwerbsstruktur, Zentrum-/Peripheriefunktionen, Finanzkraft, Standort/Lebensqualität/Infrastruktur).

4.2 Erfassung bestehender Indikatoren

Die Erfassung bestehender Indikatoren erfolgt im Hinblick auf die Anforderungen des Selektionsprozesses. Dabei wurden die Indikatoren aus den als relevant beurteilten Studien erfasst. Berücksichtigt wurden ausschliesslich Indikatoren, welches sich einem der neun Themenbereiche zuordnen lassen.

Zudem sind die Indikatoren in zwei Typen charakterisiert. Diese dienen zum vertieften Verständnis des Indikators und zur Präzisierung der inhaltlichen Analysen.

- Treiber: Der Indikator funktioniert als Treiber räumlicher Entwicklung. Er wirkt auf die Veränderung regionaler Disparitäten, indem er das Verhalten von Unternehmen oder Privatpersonen beeinflusst.
- Zustand: Der Indikator bildet das Ergebnis räumlicher Prozesse ab.

5 Prozess der Indikatorensелеktion

Die Bestimmung der 15 Indikatoren erfolgte in einem Selektionsprozess mit zwei Phasen:

- In Selektionsphase 1 wurde auf der Basis der gesammelten Indikatoren eine Auswahl von rund 40 Indikatoren vorgenommen.
- In Selektionsphase 2 werden diese Indikatoren nochmals vertieft geprüft, um davon eine Auswahl von 15 Schlüsselindikatoren vorzunehmen.

Die Festsetzung der Selektionskriterien und die Auswahl der Indikatoren verliefen in einem gemeinsamen Arbeitsprozess unter Einbezug der Auftraggeberin und der Begleitgruppe.

5.1 Selektionsphase 1

In der Selektionsphase 1 wurden die gesammelten Indikatoren einer Triage unterzogen, um eine erste Auswahl von rund 40 aussagekräftigen Indikatoren zu erhalten. Dabei wurden wiederum auf die Dualität von funktionaler und politischer Betrachtung Bezug genommen.

- Funktionale Relevanz: Welche Aussagekraft kommt dem Indikator zu, um funktionale Zusammenhänge regionaler Disparitäten abbilden zu können?
- Politische Relevanz: Welche Aussagekraft kommt dem Indikator zu, um einen Bezug zu politischen Zielen herstellen zu können?

Bezüglich Datenverfügbarkeit wurde als Minimalanforderung festgehalten, dass für den Indikator quantitative Daten verfügbar sein müssen, welche eine regionale Betrachtung ermöglichen, d.h. Daten unterhalb der gesamtschweizerischen Ebene vorhanden sind (mindestens NUTS 2).

Bewertung und Auswahl der Indikatoren

Die Bewertung und Auswahl der 40 Indikatoren erfolgt durch den Auftragnehmer, in enger Absprache mit der Auftraggeberin. Dabei wurde eine Bewertung jedes einzelnen Indikators in zweierlei Hinsicht vorgenommen: bezüglich seiner funktionalen und seiner politischen Relevanz. Die Beurteilung erfolgt in drei Abstufungen: (1) geringe Relevanz, (2) mittlere Relevanz, (3) hohe Relevanz.

Für die Liste der rund 40 Indikatoren wurden Indikatoren berücksichtigt, welche entweder in mindestens einer der beiden Beurteilungskategorien mit einer "hohen Relevanz" beurteilt wur-

den, oder in beiden Beurteilungskategorien „funktional“ oder „politisch“ mit einer "mittleren Relevanz" eingeschätzt wurden.

5.2 Selektionsphase 2

In der zweiten Selektionsphase wurde auf der Basis der rund 40 ausgewählten Indikatoren eine Selektion von 15 Schlüsselindikatoren vorgenommen.

5.2.1 Bewertung der Indikatoren

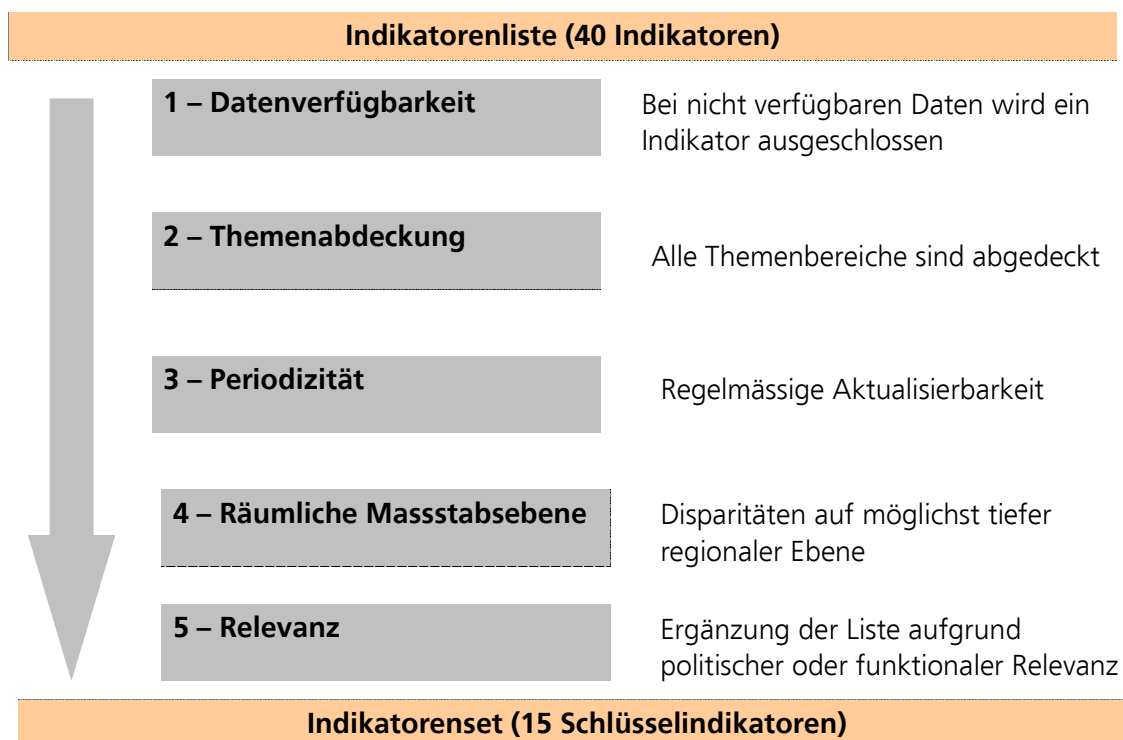
In einem ersten Schritt von Phase 2 erfolgte eine Bewertung der Indikatoren durch die Experten der Begleitgruppe. Diese nahmen im Rahmen einer schriftlichen Stellungnahme eine Bewertung jedes einzelnen Indikators in zweierlei Hinsicht vor: bezüglich seiner funktionalen und seiner politischen Relevanz. Die Beurteilung erfolgte wiederum in drei Abstufungen: (1) geringe Relevanz, (2) mittlere Relevanz, (3) hohe Relevanz. Die Experten hatten zudem die Möglichkeit, Indikatoren zu streichen bzw. diese Indikatoren durch neue Vorschläge zu ersetzen.

Aufgrund der schriftlichen Stellungnahme der Experten und der Diskussion in der Begleitgruppe wurden auf der Basis der ursprünglichen Indikatorenvorschläge Anpassungen vorgenommen: einzelne Indikatoren wurden zusammengeführt, präzisiert, thematisch akzentuiert oder ergänzt. Aus dieser Bereinigung resultierte letztlich eine Auswahlliste von 36 Indikatoren (Anhang A-3).

5.2.2 Selektionsmechanismus

Basierend auf der bereinigten Indikatorenliste erfolgte die Selektion der 15 Schlüsselindikatoren in fünf Schritten. Der Ablauf der Selektionsschritte ist in Abbildung 3 dargestellt.

Abbildung 3: Selektionsmechanismus Phase 2



Schritt 1 - Datenverfügbarkeit

Die Datenverfügbarkeit dient als erstes Ausschlusskriterium. Wenn für einen Indikator keine Daten verwendet werden können, wird dieser aus dem Selektionsprozess ausgeschlossen.

Schritt 2 - Themenabdeckung

Das Set der Schlüsselindikatoren soll die Breite der als relevant beurteilten Themenbereiche vollständig abdecken. Deshalb wird aus jedem der 11 Themenbereiche mindestens ein Indikator ausgewählt.

→ In jedem Themenbereich wird derjenige Indikator mit der höchsten Bewertung seiner funktionalen oder politischen Relevanz selektioniert. Die Bewertung stellt dabei einen Durchschnittswert aus den Einschätzungen der Expertengruppe dar.

Schritt 3 - Periodizität

Es wurde als Ziel des Indikatorensets formuliert, dass dieses mit einer gewissen Regelmässigkeit aktualisierbar sein muss.

→ Mindestens zwei Drittel des Indikatorensets (10 Indikatoren) muss mindestens alle 5 Jahre aktualisierbar sein. Ist dies nach Schritt 2 nicht bereits der Fall, werden die funktional oder

politisch relevantesten Indikatoren ausgewählt, bis die Zahl von 10 regelmässig aktualisierbaren Indikatoren erreicht ist.

Schritt 4 – Räumliche Massstabsebene

Mit dem Indikatorenset wird angestrebt, regionale Disparitäten auf einer möglichst tiefen räumlichen Massstabsebene erfassen zu können.

→ Mindestens zwei Drittel des Indikatorensets (10 Indikatoren) muss auf Stufe der MS-Regionen verfügbar sein. Ist dies nach Schritt 3 nicht bereits der Fall, werden die funktional oder politisch relevantesten Indikatoren ausgewählt, bis die Zahl von 10 Indikatoren für die Stufe MS-Regionen erreicht ist.

Schritt 5 - Relevanz

Ist nach Schritt 4 die Zahl von 15 Schlüsselindikatoren noch nicht erreicht, wird das Indikatorenset mit den hinsichtlich ihrer politischen oder funktionalen Relevanz am höchsten bewerteten Indikatoren aufgefüllt.

5.2.3 Bestimmung der Schlüsselindikatoren

Die Anwendung des Selektionsmechanismus hat die folgende Liste der 15 Schlüsselindikatoren zur Abbildung regionaler Disparitäten ergeben. Bei einzelnen Indikatoren, wie etwa den Indikatoren 6 oder 9, werden verschiedene Teilaspekte zur besseren thematischen Abdeckung in einem Schlüsselindikator zusammengefasst.

	Indikator	Periodizität der Datenerhebung	Raumbezug der Datengrundlage
Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit			
1	Arbeitsplätze und Branchenstruktur	5 Jahre	Gemeinde
2	Neu entstandene Arbeitsplätze	jährlich	Gemeinde
Infrastruktur und Versorgung			
3	Dienstleistungen für die Bevölkerung	5 Jahre	Gemeinde
Steuern und öffentliche Haushalte			
4	Steuerbelastung	jährlich	Kanton
Bildung, Forschung und Innovation			
5	Qualifikationsniveau der Bevölkerung	10 Jahre	Gemeinde
6	Bildungsabschlüsse	jährlich	Kanton
Erwerbsleben und Arbeitslosigkeit			
7	Arbeitslosenquote	jährlich	Gemeinde
Demographie			
8	Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssaldo	jährlich	Gemeinde
9	Jugend- und Altersquotient	10 Jahre / Jährlich	Gemeinde / Kanton
Mobilität und Erreichbarkeit			
10	Pendlersaldo	10 Jahre	Gemeinde
11	Erreichbarkeit von Zentren	unregelmässig	Gemeinde
Einkommen, Verteilung und soziale Sicherheit			
12	Steuererträge natürlicher Personen	jährlich	Gemeinde
13	Kantonales Volkseinkommen	jährlich	Kanton
Bauen, Wohnen und Bodennutzung			
14	Siedlungsfläche pro Einwohner	12 Jahre	Gemeinde
15	Wohnungsbestand	jährlich	Gemeinde

6 Charakterisierung des Indikatorensets

Die Rückschau auf den Arbeitsprozess mit der Herleitung und Analyse des Indikatorensets bildet einen wesentlichen Bestandteil der Studie. Die Erfahrungen und Schlussfolgerungen ergeben wichtige Hinweise für die Verbesserung und Weiterentwicklung des Indikatorensets. Für die Zustands- und Entwicklungsbeschreibung der Schlüsselindikatoren sei auf den Teilbericht 1 „Analyse regionaler Disparitäten“ verwiesen.

Eine Einschätzung zur "Funktionsfähigkeit" des Indikatorensets muss sich dabei an den Zielen orientieren, wie sie bei Projektbeginn definiert wurden (Kapitel 1.2.1). Die folgenden Ausführungen zu den einzelnen Zielen stützen sich auf die Erfahrungen und Diskussionen aus dem Arbeitsprozess mit der Auftraggeberin und der Begleitgruppe. Am letzten Workshop der Begleitgruppe, bei dem eine Beurteilung des Indikatorensets im Zentrum stand, konnten zudem Vertreter weiterer Bundesämter sowie zusätzlicher Sektionen des Bundesamtes für Statistik ihre Einschätzungen einbringen.

6.1 Thematische Abdeckung

Mit dem Indikatorenset wurde das Ziel verfolgt, ein umfassendes Bild regionaler Disparitäten in der Schweiz zu zeichnen. Mit der Festlegung von neun Themenbereichen und der Beschränkung auf 15 Indikatoren sind einer vollständigen Abdeckung regionaler Fragestellungen Grenzen gesetzt. Vielmehr stellt sich die Frage, ob trotz der beschränkten Anzahl an Indikatoren aussagekräftige Analysen zu den zentralen Trends der Regionalentwicklung möglich sind. Angesichts der Breite der Aussagen im Analysebericht darf der thematische Anspruch durchaus als erfüllt betrachtet werden.

Bei einer Beurteilung der thematischen Abdeckung des Indikatorensets gilt es die Rahmenbedingungen in Bezug auf die Zielsetzung und die Art des Arbeitsprozesses zu beachten. So wurde in Absprache mit der Auftraggeberin und als Resultat eines Workshops mit der Begleitgruppe festgehalten, das Indikatorenset ganz klar auf einen sozio-ökonomischen Schwerpunkt auszurichten. Entsprechend bestehen inhaltliche Lücken, insbesondere was die Berücksichtigung von Umweltaspekten betrifft. Mit einem Einbezug von Umwelt- und Landschaftsindikatoren im Sinne der Lebensqualität könnte das Indikatorenset um ein wichtiges zusätzliches Element ergänzt werden. Denn gerade so genannte weiche Standortqualitäten gewinnen im Standortwettbewerb zunehmend an Bedeutung. Die resultierenden 15 Schlüsselindikatoren sind entsprechend nicht als abgeschlossene Liste zu betrachten sondern als ein erster Schritt in der Richtung einer umfassenderen Betrachtung regionaler Disparitäten.

Sowohl die Priorisierung und Auswahl der Themenbereiche als auch die Bestimmung der Indikatoren wurde über eine systematische Beurteilung durch die Begleitgruppe vorgenommen, basierend auf einer Literaturschau und der Analyse bestehender Indikatorensets. Dieses Vorgehen setzt auf das fundierte Expertenwissen der beteiligten Begleitgruppenmitglieder. Dabei muss in Kauf genommen werden, dass die Beurteilungen auf (impliziten) Annahmen und Gedankenkonstrukten der einzelnen Beteiligten beruhen. Durch den breit angelegten Prozess unter Einbezug der Begleitgruppe kann jedoch angenommen werden, dass sich die verschiedenen Einschätzungen zu einer ausgeglichenen und zielführenden Gesamtbetrachtung zusammenfügen.

Bei der Auswahl der Indikatoren bedeutet die Datenverfügbarkeit eine wesentliche Einschränkung. Mit der Restriktion, nur bestehende und flächendeckend verfügbare Indikatoren und Daten zu berücksichtigen, stösst man an bekannte Grenzen. Relevante Datenlücken aus Sicht der Disparitätenanalyse wurden insbesondere im Bereich der regionalen Wertschöpfung ersichtlich. Von Seiten des Bundesamtes für Statistik liegen keine hierzu Daten vor. Regionale Wertschöpfungsdaten werden etwa von Basel Economics (BAK) ausgewiesen. Ein regionalisierter Indikator "BIP pro Kopf" auf der Stufe der Grossregionen bzw. Kantone als Mass der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit wäre jedoch für eine regionalwirtschaftliche Betrachtung sehr wertvoll, gerade auch im europäischen Vergleich. Die Verwendung des Indikators „Kantonales Volkseinkommen“ bietet angesichts der konzeptionellen Unterschiede (Inländer-/Inlandsprinzip) nur einen unzulänglichen Ersatz.

Eine wesentliche Unsicherheit in Bezug auf die Datenverfügbarkeit betrifft die künftige Ausgestaltung der Volkszählung. Für das Jahr 2010 ist vorgesehen, die Volkszählung als Vollerhebung durch eine Registerevaluation zu ersetzen. Welche Daten künftig in welcher räumlichen Auflösung vorliegen werden, ist zurzeit noch unklar. Es ist indessen davon auszugehen, dass die neue Volkszählung besonders auf der kleinräumigen Ebene der Gemeinden zum Teil zu einem Informationsverlust führen wird. Im vorliegenden Indikatorenset wären die drei Indikatoren "Qualifikationsniveau der Bevölkerung", "Jugend- und Altersquotient" sowie der "Pendleraldo" von dieser Einschränkung betroffen.

6.2 Funktionalität und Analysetiefe

In Bezug auf das funktionale Verständnis wurde das Ziel formuliert, mit dem Indikatorenset Veränderungen beschreiben, und einen Beitrag zur Erklärung regionaler Entwicklungen liefern zu können. In der Einschätzung der Begleitgruppe wird dieser Anspruch skeptisch betrachtet. Die Interpretationskraft des Indikatorensets wird eher als gering eingeschätzt.

Die zentrale Einschränkung hinsichtlich der Aussagekraft lässt sich auf das fehlende theoretische Fundament zurückführen. Aus pragmatischen Überlegungen wurde explizit ein Indikatorenset

und kein Indikatorensystem angestrebt. Ein solches System hätte den Vorteil, die Auswahl der Indikatoren auf eine transparente und nachvollziehbare Grundlage zu stellen. Die Analyse würde durch den Bezug auf funktionale Zusammenhänge an Tiefenschärfe und Erklärungskraft gewinnen. Zudem ermöglicht ein besseres Verständnis des Systemzusammenhangs die Identifikation zentraler Einflussgrößen und Treiber regionaler Entwicklung und damit eine Zuspitzung auf wenige zentrale Messgrößen. Der fehlende Referenzrahmen erschwert ebenfalls die zielgerichtete Analyse von Abhängigkeiten und Wechselwirkungen der verschiedenen Indikatoren untereinander. Die inhaltlichen Verbindungen, wie sie im Analysebericht aufscheinen, basieren auf bestehenden Studien sowie dem Hintergrundwissen der Autoren.

Wie die Erfahrungen mit dem Indikatorensystem zur Nachhaltigen Entwicklung (MONET) zeigen, hätte ein solch theoriebasiertes Vorgehen einen komplexen Arbeitsprozess nach sich gezogen und die zur Verfügung stehenden Finanz- und Zeitressourcen bei weitem überschritten. Der Weg über den Aufbau eines pragmatischen Indikatorensets besitzt den Vorteil, dass damit ein erster Baustein gesetzt wird, anhand dessen eine gezielte Weiterentwicklung diskutiert werden kann.

Angesichts dieser methodischen Einschränkungen muss bei der Auslegung klar auf die interpretatorischen Grenzen hingewiesen werden. Aufgabe des Indikatorensets ist es deshalb auch, Verbindungen zu bestehenden Studien aufzuzeigen und auf vertiefende Analysen zu den einzelnen Themenbereichen zu verweisen, zumal bei allen Indikatoren auf bereits vorhandene Daten zurückgegriffen wird. Das Indikatorenset soll dabei auch den Bedarf für tiefer gehende Studien aufzeigen können.

Das Indikatorenset war darauf angelegt, regionale Disparitäten auf unterschiedlichen räumlichen Massstabsebenen erkennen zu können. Wie die Analysen bestätigt haben, lassen sich räumliche Prozesse nur in einer gleichzeitigen Betrachtung auf verschiedenen Massstabsebenen überhaupt adäquat erfassen. Auch aufgrund der Struktur des schweizerischen Föderalismus ergibt sich zwangsläufig eine Arbeit auf verschiedenen räumlichen Ebenen. Jede staatspolitische Ebene verfügt über einen spezifischen Bedarf an raumrelevanten Daten in unterschiedlicher Auflösung. Diese administrativen Grenzen entsprechen jedoch häufig nicht einer Abgrenzung, wie sie aus funktionalen Überlegungen sinnvoll wäre.

Die Differenzierung in vier Raumtypen (Kapitel 2.3) hat sich als zweckmässig erwiesen, um mit einer überschaubaren Zahl von Typen Entwicklungen in einem Zentren-Peripherie-Muster interpretieren zu können. In einer weiteren Bearbeitung sollte diese sicherlich noch im Zusammenhang mit bereits bestehenden Raumtypisierungen – insbesondere beim Bundesamt für Statistik (Gemeindetypologie) und beim Bundesamt für Raumentwicklung (Typologie der ländlichen Räume) – geprüft werden. Man wird jedoch immer vor der Problematik stehen, dass verschiedene Typisierungen je nach Fragestellung unterschiedliche Interpretationskraft entfalten können.

6.3 Politikbezug

Neben der Abbildung funktionaler Zusammenhänge sollte das Indikatorenset auch einen Bezug zu den relevanten Politikfeldern herstellen, insbesondere zur Regional- und Raumentwicklungspolitik. Entsprechend wurden die funktionale und politische Relevanz im gesamten Selektionsprozess gleichgewichtig behandelt.

Das Indikatorensystem kann in dieser Hinsicht Hinweise auf politisch relevante Entwicklungen im Raum vermitteln. Es ersetzt jedoch keine „Politikindikatoren“, welche spezifisch auf die Bedürfnisse eines einzelnen Politikfeldes ausgerichtet sind. Ein solches Set müsste ganz klar aus den entsprechenden politischen Zielen und thematischen Schwerpunkten hergeleitet werden, welche ebenfalls durch den politischen "Zeitgeist" geprägt sind.

6.4 Kommunikation

Das Indikatorenset richtet sich an ein breites Zielpublikum aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft. Dementsprechend sollte es verständlich aufgebaut und breit kommunizierbar sein. Durch die Konzentration auf eine beschränkte Anzahl von Indikatoren bleibt die Übersichtlichkeit gewahrt.

Durch die Verkürzung werden die Analysen sehr dicht und sind ohne entsprechende Vorkenntnisse nicht einfach einzuordnen. Sie erfüllen jedoch auch die Funktion, bei den Lesenden das Interesse an räumlichen Zusammenhängen zu wecken und sie im Lauftext auf vertiefende Analysen hinzuweisen.

Als zusätzliche Möglichkeit bietet sich an, für die Verbreitung der Indikatoren noch vermehrt das Internet zur Publikation zu nutzen. Diese weist gegenüber einer gedruckten Publikation zahlreiche Vorteile auf, welche dem "provisorischen" Charakter des Indikatorensets entsprechen: eine dynamische Darstellung der Analysen, eine interaktive Vernetzung verschiedener Aussagen, eine schnellere Aktualisierung und eine flexiblere Anpassung der Inhalte.

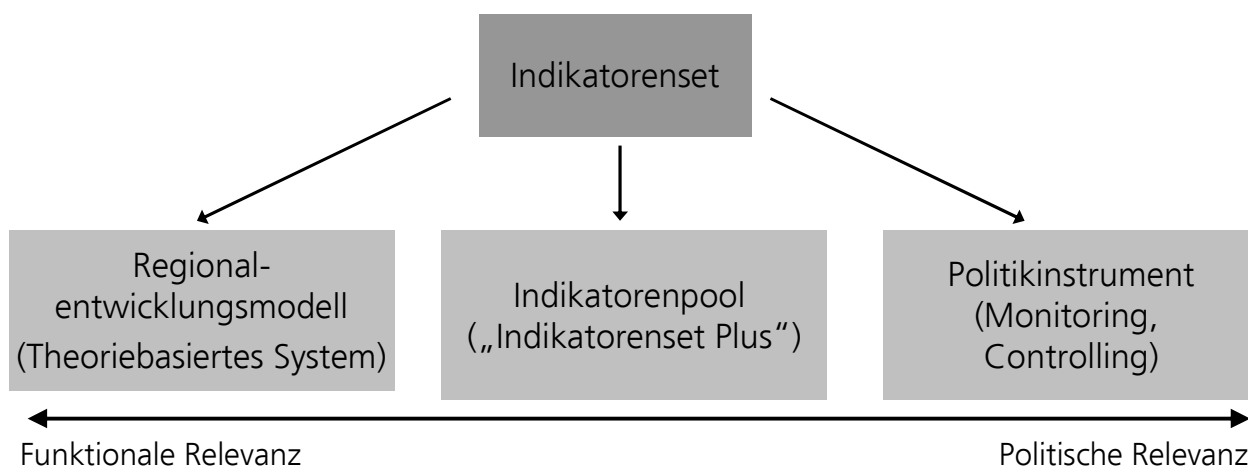
7 Weiterentwicklung des Indikatorensets

Das vorliegende Indikatorenset war bewusst als erster Schritt auf dem Weg zu einer umfassenden Betrachtung regionaler Disparitäten konzipiert. Die Einschätzungen in Kapitel 6 haben gezeigt, dass das gesetzte (Zwischen-)Ziel erreicht werden konnte. Die Charakterisierung des Indikatorensets hat aber auch Lücken deutlich gemacht und die Grenzen des gewählten Zugangs aufgezeigt. Basierend auf diesen Erkenntnissen werden im Folgenden Überlegungen zur Weiterentwicklung des Indikatorensets angestellt.

7.1 Optionen zur Weiterentwicklung

Das „pragmatische“ Set der 15 Schlüsselindikatoren bildet den Ausgangspunkt für weiterführende Betrachtungen. Dargelegt werden drei mögliche Optionen, wie sie in Abbildung 4 zwischen funktionaler und politischer Orientierung eingebettet sind.

Abbildung 4: Optionen zur Weiterentwicklung des Indikatorensets



7.1.1 Indikatorenpool

Eine Entwicklungsmöglichkeit besteht in der Erweiterung des bestehenden Indikatorensets, ohne jedoch etwas an der grundsätzlichen Orientierung zu ändern ("Indikatorenset Plus"). Die Einordnung zwischen einer funktionalen und politischen Betrachtungsweise würde beibehalten. Mit diesem Zugang bleiben die Einschränkungen hinsichtlich der Aussagekraft bestehen, wie sie in Kapitel 6.2 geschildert sind. Mit gezielten thematischen Vertiefungsstudien könnte das Indikatorenset jedoch ergänzt und verbessert werden.

Ein Ausbau um weitere Themenbereiche oder zusätzliche Indikatoren ist schrittweise und in unterschiedlichen Ausbaustufen denkbar: von einem punktuell ergänzten Set bis hin zu einem umfassenden Pool von regionalisierten Indikatoren. Um den Vorteil eines breiten und flexiblen Einsatzes der Indikatoren nutzen zu können, sind die Daten auf unterschiedlichen räumlichen Masstabsebenen aufzubereiten bzw. zu aggregieren. In Ergänzung zu den bisherigen Analysen wären zusätzlich Auswertungen auf der Ebene der Grossregionen vorzunehmen. Damit könnte auch die Einbindung ins europäische Statistiksistem genutzt und verbessert werden.

7.1.2 Regionalentwicklungsmodell

Eine zweite Möglichkeit eröffnet sich durch die Weiterentwicklung in Richtung eines theoriebasierten Indikatorensystems. Mittels eines theoretischen Referenzmodells lassen sich regionale Entwicklungsprozesse in unterschiedlichen Komplexitätsstufen abbilden und anhand der Daten interpretieren. Abgesehen von den Vor- und Nachteilen eines solchen Vorgehens, wie sie bereits in Kapitel 6.2 dargelegt wurden, stellt sich ebenfalls die Frage nach dem zugrunde liegenden Verständnis regionaler Entwicklung. Als Referenzrahmen wird häufig das Konzept der nachhaltigen Regionalentwicklung verwendet, so etwa in BAK (2005), IDT-HSG, Rütter (2006) oder Thierstein, Walser (2000).

7.1.3 Politikcontrolling

Von Seiten der Politik besteht ein zunehmender Bedarf nach fundiertem indikatorenbasierten Wissen; sei dies zur Lageanalyse, zur Politikevaluation oder zur Kommunikation. In Anlehnung an Controllingsysteme aus der Betriebswirtschaft werden Indikatoren immer häufiger als strategische Führungsinstrumente eingesetzt.

Entsprechende Arbeiten sind in zahlreichen Bundesämtern im Gange. Aus Sicht der Raum- und Regionalentwicklung besonders hervorzuheben sind die Arbeiten des ARE im Zuge der Raumbewachung und die Indikatoren einer nachhaltigen Raumentwicklung, wie sie im Raumentwicklungsbericht skizziert sind sowie die Bestrebungen des seco zur indikatorenbasierten Begleitung der Neuen Regionalpolitik. Einige zentrale und aussagekräftige Indikatoren zur Lageanalyse und Zielevaluation, allenfalls auch in synthetisierter Form, könnten in das System der Führungsindikatoren des Bundes integriert werden.

7.2 Verbindung der Möglichkeiten

Die Darlegung der drei Optionen soll keinen Entweder-oder Entscheid implizieren. Die verschiedenen Möglichkeiten schliessen sich keineswegs gegenseitig aus. Eine funktional und eine poli-

tisch orientierte Sichtweise lassen sich dabei nicht trennen und bedingen sich gegenseitig. Und letztlich sind alle Analysen auf grundlegende Daten und Indikatoren angewiesen. Eine vertiefte Abstimmung zwischen den Bedürfnissen verschiedener Anspruchsgruppen scheint zwingend notwendig. Eine isolierte Betrachtung eines Indikatorensets regionaler Disparitäten ist wenig zweckmässig. Bei einer Weiterentwicklung ist besonderes Gewicht auf die Einordnung in Bezug auf bereits bestehende Indikatorensets und –systeme zu legen. Ein Zugewinn an Erkenntnis lässt sich eher durch eine bessere Koordination der bestehenden Arbeiten, denn durch den Aufbau eines weiteren Systems realisieren.

Mit einer verbesserten Abstimmung der methodischen Grundlagen liessen sich zahlreiche Doppelspurigkeiten vermeiden und zusätzliche Möglichkeiten generieren. Eine engere Koordination erscheint umso notwendiger, als vielfach auf dieselbe Datenbasis zurückgegriffen wird. In diesem Sinne kommt der nutzergerechten Aufarbeitung eines Indikatorenpools regionaler Daten eine wichtige Schlüsselfunktion zu. Als Dreh- und Angelpunkt könnte eine solche Informationsbasis als Grundlage für politische oder wissenschaftliche Arbeiten mit jeweils unterschiedlichen Zielsetzungen dienen. Durch eine engere Verbindung würde die Bedeutung der Regional- und Raumentwicklung als Querschnittsfunktion hervorgehoben und der Stellenwert einer räumlichen Betrachtungsweise insgesamt gestärkt werden.

Eine Abstimmung erfordert einen engeren Austausch und eine Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren. Dabei wird bezüglich der Verfügbarkeit regionaler Daten nicht der grosse "Quantensprung", sondern vielmehr ein pragmatisches, an bestehenden Strukturen orientiertes Vorgehen im Zentrum stehen. Dies beinhaltet auch die Nutzung bestehender Datenquellen, vorhandener Daten und Analysen sowie den zugehörigen Datenmanagement und –analysesystemen. Anknüpfend an die Arbeiten der Begleitgruppe könnten die Bedürfnisse der Sektoralpolitiken in Bezug auf die Datenverfügbarkeit und –aufbereitung klarer geäussert und besser aufeinander abgestimmt werden. Durch einen vertieften Austausch an der Schnittstelle der verschiedenen Bundesämter zum Bundesamt für Statistik kann der gegenseitige Mehrwert erhöht werden. Durch den Einbezug der raumwissenschaftlichen Forschung an den Hochschulen und der Anwendung in privatwirtschaftlichen Unternehmen könnte zudem eine analytische Tiefenschärfe mit praxistauglicher Umsetzung kombiniert werden.

Im Sinne eines „Kompetenzzentrums Regionaldaten“ könnte ein solches Netzwerk zum einen einen benutzerfreundlicheren Datenzugang unterstützen. Zum anderen bestünde durch die verbesserte Abstimmung zwischen Datenbedürfnissen, Datenaufbereitung und Datennutzung die Möglichkeit, schneller auf sich verändernde Bedürfnisse reagieren zu können, und damit die Praxisrelevanz statistischer Analysen zu erhöhen.

A1 Literatur

ARE (Bundesamt für Raumentwicklung) (2006): Monitoring urbaner und ländlicher Raum. www.are.admin.ch.

ARE (Bundesamt für Raumentwicklung) (2005): Raumentwicklungsbericht 2005. Bern.

ARE (Bundesamt für Raumentwicklung), Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) (2001): Landschaft unter Druck. Bern.

BAK (Basel Economics) (2005): MARS – Monitoring the Alpines' Region Sustainability. Basel.

BFS (Bundesamt für Statistik) (2005a): Die Raumgliederungen der Schweiz. Neuchâtel.

BFS (Bundesamt für Statistik) (2005b): Dienstleistungen für die Bevölkerung: räumliche Verteilung 1995-2001. Analyse aufgrund der Betriebszählung. Neuchâtel.

BFS (Bundesamt für Statistik) (2005c): Soziokulturelle Unterschiede in der Schweiz. Vier Indizes zu räumlichen Disparitäten, 1990-2000. Neuchâtel.

BFS (Bundesamt für Statistik) (2005d): Die Bergregionen in der Schweiz. Neuchâtel.

BFS (Bundesamt für Statistik) (2005e): Erwerbsleben, Pendlermobilität und Ausbildung. Neuchâtel.

BFS (Bundesamt für Statistik) (2005f): Bevölkerungszusammensetzung, Integration und Ausgrenzung in urbanen Zonen. Neuchâtel.

BFS (Bundesamt für Statistik), ARE (2005a): Die Raumgliederungen der Schweiz. Neuchâtel.

BFS (Bundesamt für Statistik) (1997): Strukturatlas Schweiz

BK (Schweizerische Bundeskanzlei), BFS (Bundesamt für Statistik) (2004): Indikatoren als strategische Führungsgrössen für die Politik. Bericht des Bundesrats vom 25. Februar 2004 in Erfüllung des Postulats «Erarbeitung eines Indikatorensystems als Führungsinstrument » (00.3225) der nationalrätlichen Legislaturplanungskommission (00.016 NR). Bundesamt für Statistik, Neuchâtel.

BUWAL (2002): Landschaft 2020. Analysen und Trends. Schriftenreihe Umwelt. Bern.

- Carabias-Hütter, V.; Renner, E. (2004): Indikatoren. Nachhaltige Regionalentwicklung verstehen, messen, bewerten und steuern. NFP 48. Projekt FUNalpin, Arbeitsbericht 5. St. Gallen.
- Cercle Indicateurs (2005): Kernindikatoren für die Nachhaltige Entwicklung in Städten und Kantonen. Bericht des Cercle Indicateurs. Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), Bern,
- Credit Suisse (2001): Bevölkerung und Einkommen – ein Vergleich der Schweizer Kantone. Credit Suisse Economic Research, Zürich.
- Ecoplan (2004): Verteilung des Wohlstandes in der Schweiz. Bericht in Erfüllung des Postulates Fehr vom 9. Mai 2001 (01.3246). Eidgenössische Steuerverwaltung, Bern.
- Europäische Kommission (2003): Strukturindikatoren. Mitteilung der Kommission, KOM(2003) 585. Brüssel.
- Frick, R.; Wüthrich, P.; Zbinden, R.; Keller, M. (2005): Pendlermobilität in der Schweiz. Bundesamt für Statistik, Neuchâtel.
- IAW-ETHZ (Institut für Agrarwirtschaft) (2003): Funktionale Typisierung der Schweizer Gemeinden. Zürich.
- IDT-HSG (Institut für öffentliche Dienstleistungen und Tourismus), Rütter + Partner (2006): Nachhaltige Tourismusentwicklung in den Regionen der Alpen. Monitoringsystem und Managementmodell. Nationales Forschungsprogramm 48 (NFP 48). www.nfp48.ch.
- IDT-HSG (Institut für öffentliche Dienstleistungen und Tourismus), C.E.A.T. (2004): Evaluation der Investitionshilfe für Berggebiete (IHG). Staatssekretariat für Wirtschaft (seco). St. Gallen, Lausanne.
- MONET: BFS (Bundesamt für Statistik), BUWAL (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft), ARE (Bundesamt für Raumentwicklung) (2003): Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz. Indikatoren und Kommentare. Bundesamt für Statistik, Neuchâtel.
- OBSAN (Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums), Gesundheitsförderung Schweiz (2003): Indikatoren zur Lebensqualität in der Schweiz. www.obsan.ch.
- Schuler, M.; Perlik, M. Pasche, N. (2004): Nicht-städtisch, rural oder peripher – wo steht der ländliche Raum heute? ARE, Bundesamt für Raumentwicklung, Bern.
- Thierstein, A.; Walser, M. (2000): Die nachhaltige Region. Ein Handlungsmodell. Haupt Verlag, Bern.

A2 Fact-Sheets "Indikatorensysteme"

Name	Indikatoren als strategische Führungsgrösse für die Politik
Quelle	Bundeskanzlei, Bundesamt für Statistik (2004)
Ziel / Funktion	Mit dem Indikatorensystem sollen keine neuen Statistiken aufgebaut, sondern bestehende politikgerechter präsentiert werden. Statistische Daten werden so ausgewählt und zu Indikatoren aufbereitet, dass ein Bezug zu politischen Zielen hergestellt und/oder politischer Handlungsbedarf definiert werden kann. Im einzelnen werden mit dem Indikatorensystem folgende Ziele verfolgt: • Es soll regelmässig Überblick über den Stand wichtiger Führungsgrössen verschaffen (z.B. Wirtschaftswachstum, Arbeitslosigkeit, Staatsquote, Sozialquote) und dadurch die Lageanalyse des Bundesrates und des Parlaments unterstützen. • In Bereichen, in denen wichtige quantifizierte politische Ziele vorliegen, soll es Auskunft über die Zielerreichung geben (z.B. CO₂-Gesetz, Verkehrsverlagerungsgesetz, öffentliche Entwicklungshilfe) und damit zur Transparenz der Regierungsführung beitragen. • Das Instrument soll vor allem bei der Vorbereitung der Legislaturplanung zum Einsatz kommen. Es steht bei Bedarf aber auch für andere Zwecke zur Verfügung.
Inhalte / Gliederung	Gliederung nach den drei Leitsätzen der Legislaturplanung 2003-2007
Verwendete Indikatoren und Herleitung	Zweistufiges Indikatorensystem: rund 100 Basisindikatoren, Auswahl von 15 Kernindikatoren. Für die gesamte Auswahl der Indikatoren waren folgende Kriterien massgebend: • Der Indikator ist relevant im schweizerischen Kontext. • Der Indikator hat einen relevanten Bezug zu zentralen politischen Grundsätzen, Zielen und Massnahmen wie sie in Verfassung, wichtigen Gesetzen/Verordnungen und/oder strategischen Grundlagendokumenten des Bundesrates festgehalten sind. • Der Indikator ist verständlich und nachvollziehbar. • Der Indikator ist quantifizierbar, d.h. er basiert auf quantitativen Daten, die heute und in Zukunft periodisch und in homogener Art und Weise erfasst werden. • Der Indikator basiert auf leicht verfügbaren Daten, bzw. auf solchen, die mit geringem finanziellem Aufwand bereitgestellt werden können. Die Auswahl der 15 übergeordneten Indikatoren erfolgte aufgrund folgender Kriterien: • Ein Indikator leistet einen Beitrag zur langfristigen Lagebeurteilung und/oder hat einen Bezug zu wichtigen politischen Zielsetzungen des Bundes. • Es sind nur Indikatoren zu berücksichtigen, für die mindestens alle zwei Jahre neue Daten erhoben werden. • Es ist darauf zu achten, dass die drei Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung (Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt) gleichgewichtig repräsentiert sind.
Raumbezug	Überwiegend gesamtschweizerische Daten/Auswertungen teilweise Bezug zu Grossregionen, Kantonen oder Raumtypen (städtisch/ländlich)

Name	MARS („Monitoring Alpine Regions' Sustainability“).
Quelle	BAK (2005) MARS Report 2005 (INTERREG IIIB "Alpine Space")
Ziel / Funktion	Das Hauptziel von MARS ist die Schaffung und Etablierung einer permanenten Plattform für Nachhaltigkeit auf regionalem Niveau. Ein weiteres wichtiges Ziel des Projektes ist die Bereitstellung einer Datenbasis mit geeigneten Indikatoren und vergleichbaren Daten sowie entsprechenden Aggregations- und Integrationsmethoden zur Überwachung der nachhaltigen Entwicklung im Alpenraum und in den einzelnen Regionen. Durch die Etablierung eines Monitoringsystems der nachhaltigen Entwicklung sowie der öffentlichen Kommunikation desselben sollen die Menschen mehr für die Fragestellungen einer nachhaltigen Regionalentwicklung sensibilisiert werden. Schliesslich können auf Basis der Projektergebnisse politische Empfehlungen abgeleitet werden.
Inhalte / Gliederung	Gliederung in die drei Zieldimensionen Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt; untergliedert in 16 Themenbereiche
Verwendete Indikatoren	Zuordnung der Indikatoren zu den 16 Themenbereichen einer nachhaltigen Regionalentwicklung
Raumbezug	Grossregionen

Name	Monitoring Urbaner/Ländlicher Raum Schweiz
Quelle	ARE, Einbettung in Raumbewachung Schweiz / Agglomerationspolitik / Politik des ländlichen Raumes (Konzeptpapiere, Themenberichte, Internetseite)
Ziel / Funktion	Aufbau eines statistisch-analytischen Beobachtungssystems für den urbanen und den ländlichen Raum. Monitoring der aktuellen Entwicklung, Aufarbeitung von analytischen Grundlagen Verbindung mit den Politikfeldern der Agglomerationspolitik und der Politik des ländlichen Raumes
Inhalte / Gliederung	Themenbereiche für den ländlichen Raum: (U) Charakteristika (V) Interaktionen zwischen ländlichem und städtischem Raum (W) europäischer Vergleich Themenbereiche für den städtischen Raum: (A) Einzelne Agglomerationen (B) Städtisches System Schweiz (C) Internationales Städtisches Netzwerk
Verwendete Indikatoren	Zu den Hauptbereichen werden Themenkreise definiert, mit Nennung von möglichen Indikatoren zu den einzelnen Themenkreisen/Teilfragen
Raumbezug	Gemeinden, Regionen, Raumtypen

Name	Indikatoren einer nachhaltigen Raumentwicklung
Quelle	Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), Raumentwicklungsbericht 2005
Ziel / Funktion	Beurteilung der räumlichen Entwicklung hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit
Inhalte / Gliederung	Gliederung in die drei Zieldimensionen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt; mit 7 Kriterien (gemäss aktuellem internen Entwurf)
Verwendete Indikatoren und Herleitung	15 Teilziele mit je rund 2-5 Indikatoren (gemäss aktuellem internen Entwurf) Interne Vorarbeiten ARE, abgeleitet aus der Strategie Nachhaltige Entwicklung sowie raumordnungspolitischen Zielen / Gesetzesaufträgen. Weiterentwicklung und Konkretisierung im Rahmen der Erarbeitung des Raumkonzeptes Schweiz (technische und politische Arbeitsgruppe mit ARE plus Kantone/Städte) 2006/2007.
Raumbezug	Auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen

Name	<i>Monitoring der Nachhaltigen Entwicklung (MONET)</i>
Quelle	BFS, ARE, BAFU (2003): Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz: Indikatoren und Kommentare (2003)
Ziel / Funktion	• Zentrale Aufgabe ist die Erarbeitung eines operationellen Indikatorensystems zur Nachhaltigen Entwicklung. Dieses soll der Messung, Dokumentation und Kommentierung der aktuellen Lage und Entwicklung in der Schweiz dienen sowie eine Positionierung der Schweiz im Vergleich mit anderen Ländern in Hinsicht auf die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Aspekte der Nachhaltigen Entwicklung ermöglichen. • Das geplante System muss als Informationsplattform für die Bevölkerung, politischen Akteure und Bundesverwaltung konzipiert werden. Durch Verbreitung der Ziele der Nachhaltigen Entwicklung sollen breite Kreise für dieses Thema Nachhaltigkeit sensibilisiert werden. • Das System soll transparent, offen und entwicklungsfähig sein und Verknüpfungen mit den sektoriellen, regionalen und lokalen Indikatorensystemen zur Nachhaltigen Entwicklung ermöglichen.
Inhalte / Gliederung	Gliederung in die drei Zieldimensionen "Gesellschaftliche Solidarität", "wirtschaftliche Leistungsfähigkeit", und "ökologische Verantwortung" Die Zieldimensionen werden zusätzlich mit Postulaten konkretisiert. Diese Postulate bilden letztlich den Referenzrahmen, mit der sich beobachtete Entwicklungen hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit einordnen lassen. Gleichzeitig erlauben die Postulate eine konsistente und transparente Wahl der Indikatoren: Jeder Indikator muss zu mindestens einem Postulat einen Bezug aufweisen. Alle Postulate haben einen eindeutigen und direkten Bezug zur Definition und zu den Zieldimensionen und sind über Zeit und Raum hinweg zweckmässig. Die Postulate werden thematisch den Zieldimensionen «gesellschaftliche Solidarität», «wirtschaftliche Leistungsfähigkeit», «ökologische Verantwortung» zugeordnet und in 20 Bereiche gegliedert.
Verwendete Indikatoren und Herleitung	Indikatorensystem mit 126 Einzelindikatoren, gegliedert in 26 Themenbereiche; davon sind 117 bereits produzierbar; Reduktion auf 17 Schlüsselindikatoren • Es durften nur Indikatoren gewählt werden, welche einen eindeutigen Bezug zu einem Nachhaltigkeitspostulat haben, mit beschränkter Anzahl • Innerhalb dieses Kontingents galt es, unterschiedliche Indikatortypen zu berücksichtigen. Gefordert wurde mindestens entweder ein Input/Output- oder Kapital- Indikator sowie, wenn möglich und sinnvoll, je ein Level-Indikator und ein Gestaltungskriterium. • Da neue Erhebungen kostspielig sind und höchstens mittelfristig realisiert werden können, wurden die Arbeitsgruppen angewiesen, wenn immer möglich auf bestehende Indikatoren zurückzugreifen. • Um auch ein Vergleich unter verschiedenen Ländern zu ermöglichen, musste beim Füllen der einzelnen Rasterzellen die Verfügbarkeit von international verwendeten Indikatoren geprüft werden. Zusätzlich galt es, eine Reihe weiterer Kriterien zu Bezugsrahmen, Benutzerfreundlichkeit, Gültigkeit und Datenverfügbarkeit zu beachten
Raumbezug	Auf nationaler Ebene, teilweise Bezug auf kantonale/regionale Ebene

Name	<i>Kernindikatoren für die Nachhaltige Entwicklung in Städten und Kantonen</i>
Quelle	Cercle Indicateurs (Plattform von Bund, Kantonen und Städten), Federführung: ARE (2005)
Ziel / Funktion	• Bestimmung je eines konsensfähigen Kernindikatorensystems für Kantone und Städte: Die Entwicklung eines harmonisierten Kernindikatorensystems ermöglicht relative Vergleiche zwischen den Kantonen bzw. den Städten in Form eines Benchmarking. • Inhaltliche (Weiter-)Entwicklung der Kernindikatoren: Bereits bestehende Kernindikatorensysteme sollten als Grundlage dienen und weiterentwickelt werden. • Austausch: Der Cercle Indicateurs dient als Austauschplattform zu verschiedenen Themen in Zusammenhang mit den Kernindikatoren, wie Datenerhebung, Monitoring, Benchmarking, Zielsetzung und Erfolgskontrolle. • Förderung der Anwendung der Kernindikatoren: Möglichkeiten der Anwendung in den Kantonen und Städten werden diskutiert.
Inhalte / Gliederung	Im Konzept des Kernindikatorensystems wird Nachhaltige Entwicklung als eine Strategie verstanden, bei welcher die drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft gleichwertig berücksichtigt sind. Die drei Nachhaltigkeitsdimensionen wurden anhand von Zielbereichen konkretisiert.
Verwendete Indikatoren und Herleitung	Pro Nachhaltigkeitsdimension wurden 11–12 Zielbereiche definiert, welche als prioritär erachtet wurden und die Nachhaltigkeitsdimension genügend erfassen. Für jeden dieser Zielbereiche wurde für Städte bzw. Kantone i.d.R. je ein Kernindikator ausgewählt.
Raumbezug	Kantone, Städte

Name	<i>Strukturindikatoren</i>
Quelle	Europäische Kommission (2003)
Ziel / Funktion	Der Europäische Rat hat die Kommission ersucht, einen jährlichen Synthesebericht anhand der Strukturindikatoren zu erstellen, die ein Instrument zur objektiven Bewertung des Fortschritts im Hinblick auf die Lissabonziele darstellen und die Kernaussagen des Berichts unterstreichen
Inhalte / Gliederung	Die Strukturindikatoren beziehen sich auf die 6 Bereiche: allgemeiner wirtschaftlicher Hintergrund, Beschäftigung, Innovation und Forschung, Wirtschaftsreform, Sozialer Zusammenhalt sowie Umwelt.
Verwendete Indikatoren und Herleitung	14 Indikatoren, welche aus einer erweiterten Liste von 42 Indikatoren ausgewählt wurden
Raumbezug	Nationalstaaten, NUTS 2-Regionen

A3 Indikatorenliste

Nr	Indikator	Periodizität	Raumbezug
Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit			
1	Finanzkraftindex der Kantone	jährlich	Kanton
2	Regionale Wertschöpfung (Reales BIP pro Kopf)	jährlich	Kanton
3	Arbeitsproduktivität (Reale Stundenproduktivität)	jährlich	Kanton
4	Branchenstruktur	5 Jahre	Gemeinde
5	Neu entstandene Unternehmen (Anzahl, Tätigkeit)	jährlich	Gemeinde
6	Landwirtschaftsbetriebe (Haupt-/Nebenerwerb, Grösse)	5 Jahre	Gemeinde
7	Auslastungsgrad im Tourismus (Nachfrage/Angebot)	jährlich	Gemeinde
Infrastruktur, Versorgung			
8	Detaillhandel: Angebot, Zugang	5 Jahre	Gemeinde
Steuern und öffentliche Haushalte			
9	Index "Gesundheit der Finanzen"	jährlich	Kantone (Gemeinden)
10	Ausgabenstruktur der öffentlichen Haushalte	jährlich	Kantone
11	Steuerbelastung natürlicher Personen	jährlich	Kantone (Gemeinden)
Bildung, Forschung und Innovation			
12	Ausbildungs-, Qualifikationsniveau (Anteil Hochqualifizierter)	10 Jahre	Gemeinde
13	Schulabgänger: Maturitäts-, Hochschul-, Fachhochschulquote	jährlich	Kanton
14	Nutzung IKT (Nachfrager)	jährlich	(Schweiz)
Erwerbsleben und Arbeitslosigkeit			
15	Struktur der Erwerbstätigen (nach Sektoren)	10 Jahre	Gemeinde
16	Erwerbstätigenquote	10 Jahre	Gemeinde (Grossregionen)
17	Arbeitslosenquote (inkl. Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit)	jährlich	Kanton, (Gemeinde)
Demographie			
18	Einwohnerzahl	jährlich	Gemeinde
19	Wanderungssaldo	jährlich	Gemeinde
20	Brain-Drain (Wanderung Hochqualifizierter)	10 Jahre	Gemeinde
21	Jugend-, Altersquotient (Altersindex)	10 Jahre / Jährlich	Gemeinde / Kanton
22	Statusindex	10 Jahre	Gemeinde
23	Individualisierungsindex	10 Jahre	Gemeinde
Mobilität und Erreichbarkeit			
24	Pendlertätigkeit: Verkehrsmittel	10 Jahre	Gemeinde
25	Pendlersaldo	10 Jahre	Gemeinde
26	Erreichbarkeit von Zentren (Fahrzeit MIV und ÖV)	unregelmässig	Gemeinde
Einkommen, Verteilung und soziale Sicherheit			
27	steuerbares Einkommen natürlicher Personen (direkte Bundessteuer)	unregelmässig	Gemeinde
28	Einkommensverteilung	unregelmässig	Gemeinde
29	Durchschnittslohn	jährlich	Grossregionen
30	Sozialausgaben der öffentlichen Hand	jährlich	Kantone
31	Bezüger von Sozialhilfeleistungen	jährlich	Kantone
Bauen, Wohnen und Bodennutzung			
32	Leerwohnungsbestand	10 Jahre / jährlich	Gemeinde
33	Mietpreisindex: Geschäftsliegenschaften	jährlich	Marktregionen (MS)
34	Mietpreisindex: Wohnungen	jährlich	Marktregionen (MS)
35	Siedlungsfläche pro Einwohner	unregelmässig	Gemeinde
36	Neu erstellte Wohnungen	jährlich	Kanton (Gemeinde)